



Inhalt: Münchens weiterer Aufstieg im Jahre 1953 (Statistischer Rückblick Teil II: Wirtschaftsverlauf, Baugeschehen, finanzielle Entwicklung) — München im Zahlenspiel.

Münchens weiterer Aufstieg im Jahre 1953

(Statistischer Rückblick Teil II: Wirtschaftsverlauf, Baugeschehen, finanzielle Entwicklung*)

Erhöhte Beschäftigung bei sinkender Arbeitslosigkeit

Nach Beendigung der winterlichen Arbeitsruhe in den Außenberufen haben sich die Beschäftigungsmöglichkeiten im Raum München 1953 so günstig gestaltet wie seit Jahren nicht. Ende-Dezember 1953 waren im Stadt- und Landkreis 389183 Arbeiter, Angestellte und Beamte tätig¹⁾, 11 630 mehr als Ende Dezember 1952 (Zunahme 1951/52 nur 7468). Sowohl den Männern (Zugang rd. 3700) wie den Frauen (2500) und insbesondere den schulentlassenen Jugendlichen (5400) kam der weitere Wirtschaftsaufschwung zugute. Beim Arbeitsamt waren im Monatsdurchschnitt um ca. 14% mehr offene Stellen als 1952 gemeldet, seine Tätigkeit in Vermittlungen hielt sich auf dem Vorjahrsstand. Laut folgender Einzelaufstellung ging die größte Nachfrage wiederum von den Wirtschaftsabteilungen Handel, Geld- und Versicherungswesen, Eisen- und Metallverarbeitung (insbesondere Elektrotechnik) und von der Bauwirtschaft aus. Die Dienstleistungsbereufe (u. a. Gaststättenwesen) scheinen nicht mehr so viel Menschen neu aufnehmen zu können wie in den ersten Wiederaufbaujahren. Sta-

gnation herrschte in der Mehrzahl der arbeitenden Gewerbe (insbesondere Textil, Leder, Papier). Der einzige nennenswerte Rückgang, in der Wirtschaftsabteilung „Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse“, ist nicht etwa auf Beamtenabbau od. dgl., sondern wie schon im Vorjahr auf die Einschränkung der US-Besatzungsdienststellen zurückzuführen, die nur noch wenig deutsches Personal beschäftigen.

Wirtschaftsabteilung	mehr (weniger) Beschäftigte Dezember 1953 gegen 1952	
	überhaupt	Frauen
Landwirtschaft, Gartenbau u. ä.	— 34	— 61
Energiewirtsch., Gewinnung von Steinen und Erden . .	+ 336	+ 107
Eisen- u. Metallverarbeitung	+ 3877	+ 1529
Sonstige verarbeitende Gewerbe	+ 259	— 209
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	+ 3769	+ 153
Handel, Geld und Versicherungswesen	+ 3907	+ 2296
Private Dienstleistungen . .	+ 1986	+ 1340
Verkehrswesen (einschl. Bundesbahn u. -post) . . .	+ 639	+ 297
Öffentl. Dienst u. Dienstleistungen im öff. Interesse . .	— 3109	— 853

Gleichsam als Spiegelbild der günstigen Beschäftigung bewegte sich die Arbeitslosenkurve während des ganzen Jahres

*) Teil I: Bevölkerungsbilanz, soziale und kulturelle Verhältnisse s. „Münchener Statistik“ 1953, Dezemberheft.

¹⁾ München-Stadt allein: 344 083 ohne Beamte.

unter Vorjahrsniveau. Für den Stadt- und Landkreis fiel der niedrigste Wert mit 24 834 in den September, der höchste mit 41 415 in den Februar (München-Stadt allein: 23 192 bzw. 37 143). Die vorteilhafte Witterung für das Baugewerbe hielt auch im Dezember die Arbeitslosigkeit bis kurz vor Weihnachten in Grenzen. Im Jahresdurchschnitt waren beim Arbeitsamt über 12% weniger Angestellte und Arbeiter beschäftigungslos gemeldet als 1952. Berücksichtigt man noch, daß viele Arbeitslose wegen ihres Gesundheitszustandes oder sonstiger leistungsmin-dernder Momente eigentlich zu den Fürsorgebedürftigen zu rechnen wären, so kann man annehmen, daß in München-Stadt im Durchschnitt des vergangenen Jahres nur auf jeden 19. Beschäftigten ein Arbeitsloser entfiel. In den schweren und „schmutzigen“ Berufen, aber z. B. auch in der elektrotechnischen Industrie, wurden bereits wieder Klagen über den Mangel an Fachkräften laut. Mit nur einer Ausnahme verzeichneten alle wichtigen Berufsgruppen niedrigere Arbeitslosenziffern, mit anderen Worten, die gesamte Wirtschaft im Münchener Raum dürfte im Laufe des Jahres 1953 der praktisch überhaupt erreichbaren Vollbeschäftigung sehr nahe gekommen sein:

Berufsgruppe	Arbeitslose Dez. 1953	Zu- bzw. Abnahme gegen Dez. 1952
Bauberufe	3688	— 2173
Metallerzeuger u. -verarbeit. ¹⁾	2901	— 399
Holzverarbeiter, Tischler u.ä.	529	— 391
Papierhersteller u. -ver- arbeiter	181	— 240
Graphische Berufe	463	+ 61
Textilhersteller u. -ver- arbeiter	1688	— 456
Lederhersteller u. -ver- arbeiter	499	— 47
Nahrungs- u. Genußmittel- hersteller	1297	— 98
Hilfsberufe der Stoffher- zeugung u. -verarbeitung	5258	— 641
Ingenieure, Techniker u.ä.	638	— 144
Verkehrsberufe	2326	— 315
Hauswirtschaftliche Berufe	421	— 133
Reinigungs- u. Körper- pflegeberufe	1709	— 275
Kaufmännische Berufe	2937	— 80
Verwaltungs- u. Büro- berufe ²⁾	2855	— 266
Bildungs-, Erziehungs- u. künstlerische Berufe	1574	— 257

¹⁾ Einschl. Elektriker. — ²⁾ Einschl. Rechts- und Sicherheitswahrer.

Von den Ende Dezember 1953 im Stadt- und Landkreis gezählten Arbeitslosen trafen 17 153 auf Männer und 14 680 auf Frauen. Bezogen auf den Beschäftigtenstand (ohne Beamte) war aber die Arbeitslosenziffer der Frauen wiederum eine Kleinigkeit höher als die der Männer (8,6 gegen 7,4%). Hierbei spielt auch eine Rolle, daß Frauen, die einen größeren Haushalt führen, zeitweilig Arbeitspausen einlegen, während der sie Arbeitslosenunterstützung beziehen. Besonders erfreulich ist, daß im Laufe des Jahres 1953 3321 Heimatvertriebene neu in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten (1952 nur rd. 900). Ihre Beschäftigtenzahl erhöhte sich damit auf über 40 000 (40 073). Arbeitslos waren im Jahresdurchschnitt 5499 Heimatvertriebene, d. s. rd. 9% weniger als 1952. Die Zahl der in Beschäftigung stehenden Schwerbeschädigten hat sich kaum verändert (Jahresschluß 1953: 15 394, 1952: 15 329), obwohl dauernd Aberkennungen der Schwerbeschädigteneigenschaft erfolgten. Hieraus muß man schließen, daß sich auch für diesen Personenkreis die Unterbringungsverhältnisse im Münchener Raum verbessert haben.

Arbeitsamt München-Stadt und -Land	1953	1952	1953 in % von 1952	1951
Beschäftigte ¹⁾ mit Beamten ohne Beamte	389 183	377 553	103,1	370 085
dar. weiblich	369 571	358 052	103,2	350 868
Arbeitslose ²⁾	155 219	150 624	103,1	142 524
dar. weiblich	31 833	37 787	84,2	37 108
Arbeitsvermitt- lungen	14 680	16 546	88,7	16 399
dar. weiblich	97 818	97 931	99,9	109 895
Offene Stellen ²⁾	45 495	45 339	100,3	48 188
dar. weiblich	3 761	3 311	113,6	3 221
dar. weiblich	2 149	1 944	110,5	1 725

¹⁾ Jahresendstand. — ²⁾ Monatsdurchschnitt.

Wieder 13000 Wohnungen gebaut, aber neuer Ansturm auf das Wohnungsamt

Eigentlich müßte ein ganzer Katalog begonnener und zu Ende geführter Bauvorhaben abgedruckt werden, um die Frage nach den Bauerfolgen des vergangenen Jahres erschöpfend zu beantworten. Als kleiner Ersatz dafür sollen wenigstens die markantesten Fortschritte im Wieder-

aufbau 1953 kurz aufgezählt werden, damit der Leser hinter Gebäude-, Kubikmeter-, Nutzflächenzahlen und anderen statistischen „Abstraktionen“ das wirkliche Geschehen zu erkennen vermag. Einige weithin sichtbare Ereignisse dürfte er ohnehin im Gedächtnis behalten haben: daß St. Michael nach 7jähriger Bauzeit wieder zur schönsten Renaissancekirche weit und breit geworden ist, daß der schon 1951 begonnene „Neue Herkules-Saal“ den letzten Schliff bekommen hat u. a. m. Im Herbst hat das Richtbäumchen auch den Dachstuhl der Alten Pinakothek und den Haupttrakt der Universität geziert, und im Straßengeviert nördlich der Technischen Hochschule sind schon zwei Erweiterungsbauten begonnen worden. Mitten im Herzen der Altstadt ist das neue Wohnungsamtgebäude entstanden, dessen bunt bemalte Fassade sich trefflich in die Burgstraße einfügt. Das Regierungsgebäude an der Maximilianstraße, der jüngeren Generation nur mehr als Ruinenfront bekannt, wurde beim Wiederaufbau zweckmäßiger eingeteilt, zeigt aber äußerlich ganz das gewohnte Bild. Die früher etwas eintönige und düstere Galeriestraße gewährt durch die Doppelreihe der in die neuen Arkaden eingebauten Schaufenster reizvolle Durchblicke auf den Hofgarten. Auch das „Glashaus“ macht neuerdings in München Schule. Viele Besucher der Verkehrsausstellung haben die ganz in Glas aufgelöste Fassade der Kongreßhalle und die riesige Glaswand der neuen Ausstellungshalle bewundert, und auch im Straßenbild haben sich die Münchener an gläserne Fronten gewöhnt (z. B. am Maximiliansplatz). Derzeit wird an eine möglichst durchsichtige Gestaltung der Bahnhofschalterhalle gedacht, um den ankommenden Reisenden den Blick auf die — neuerdings wieder kupfergedeckten — Frauentürme freizugeben. Nebenbei bemerkt: Wie die Fassade des Hauptbahnhofs künftig aussehen wird, ist noch unbestimmt, da von den reichlich 100 Entwürfen eines Ideenwettbewerbs keiner mit dem ersten Preis ausgezeichnet werden konnte. Von den Leistungen auf dem Gebiet des Sakralbaus ist noch in Laim die Pfarrkirche „Zu den zwölf Aposteln“ und an der Zenettistraße „St. Andreas“ zu erwähnen, deren freistehender „Campanile“

besonders ins Auge fällt. In der Au wurde die „Maria-Hilf-Kirche“ wieder aufgebaut und modernisiert. Im Oktober konnte am Sendlinger-Tor-Platz der Grundstein für die neue (evangel.) „Mathäuskirche“ gelegt werden, von der bereits die Umfassungsmauern stehen. Von unseren großen Isarbrücken ist im Kriege nur die Brudermühlbrücke schwer beschädigt worden. Im vergangenen Jahr wurde sie zu einer Spannbetonbrücke umgebaut und im November als wichtiges Stück einer „Südtangente“ dem Verkehr übergeben.

Aber auch der Wohnungsbau ist 1953 nicht zu kurz gekommen. Die Großbaustelle, von der München am meisten spricht, ist z. Z. die „Siemensstadt“ (u. a. mit 11stöckiger Hochhauszeile und 16stöckigen „Sternhäusern“), von der über 400 Wohnungen bereits bezogen sind. Auch zwischen Giesinger Bahnhof und Stadelheimer Straße ist seit einigen Jahren ein ganzer Stadtteil im Werden. Rd. 500 Familien haben 1953 dort eine Neubauwohnung bekommen, und nicht viel weniger waren es in Neuhausen, wo an der Landshuter Allee usw. rd. 400 Wohnungen (von insges. 480) schlüsselfertig geworden sind. Die nunmehr 25 Jahre tätige „Gemeinnützige Wohnungsfürsorge-AG“ hatte im Jubiläumsjahr in Berg am Laim ihre größte Baustelle (154 Einfachwohnungen). Seit Kriegsende hat die „Gewofag“ rd. 1900 Wohnungen gebaut. Als Vorschuß auf die künftige „Ostbad-Siedlung“ wurden an der Leinbergerstraße usw. ein paar Dutzend Einfamilienhäuser ihren glücklichen Besitzern übergeben. Ferner gab es viele freifinanzierte Wohnungen u. a. in Schwabing (Görres-, Teng-, Josephstr. usw.), 21 Siedlungshäuser in Forsterried, 30 Genossenschaftswohnungen im Westend, große Baustellen des sozialen Wohnungsbaus an der Ampfing-, Senftenauer- und Maria-Ward-Straße (s. u.). Nicht unerwähnt bleiben darf ein „Experiment“ des Wiederaufbaureferats, das 50 Münchener Familien zu einem Einfamilienhaus verholfen hat („Am Hasenberg!“). Das fehlende Eigenkapital wurde durch Mitarbeit der künftigen Besitzer ersetzt, die in ihrer Freizeit Balken und Ziegelsteine schleppten, an der Mischmaschine standen oder sonst ihren Fähigkeiten entsprechend eingeteilt waren. Von den städtebaulichen

Planungen ist zu berichten, daß am Marienplatz 18 Häuser gebaut werden sollen. Die Grundstücke sind bereits vermessen, ihre Eigentümer mit der Stadt handelseins und die Baupläne fix und fertig. Allerdings wird der Baukunstausschuß noch ein letztes Wort über das endgültige Gesicht des Marienplatzes zu sprechen haben. In diesem Zusammenhang seien auch die 1953 sehr regen Diskussionen um den Wiederaufbau der eigentlichen Innenstadt, in der der Wohnungsbau stark nachhinkt, erwähnt. Es wurde vorgeschlagen, evtl. durch eine befristete Grundsteuerbefreiung aller Wohnungsneubauten in der „City“ der bedenklichen Dezentralisation der Münchener Wohngebiete entgegenzuwirken. Auf dem Gelände der ehemaligen Maxburg werden in absehbarer Zeit ein Neubau für das Justizministerium, zwei große Geschäftsgebäude und ein eigenes „Episkopalviertel“ mit einem Ordinariatsgebäude als Mittelpunkt entstehen. Für das Deutsche Patentamt, dessen Raumnot im Bibliotheksbau des Museums offen zutage tritt, wird auf dem Grundstück der „Schweren-Reiter-Kaserne“ ein eigenes Haus erbaut.

Selbstverständlich ließ der Hochbetrieb auf unzähligen Baustellen keine größere Arbeitslosigkeit im Baufach aufkommen. Nur im Januar und Februar waren beim Arbeitsamt rd. 7500 Maurer usw. arbeitslos gemeldet (Stadt- und Landkreis München), von denen aber ein großer Teil schon wenige Wochen später in Arbeit vermittelt werden konnte. Im April mußten nur mehr rd. 2900 Bauarbeiter „feiern“, auf der Höhe der Saison gab es in München (einschl. Landkreis) im Baufach nur 900 bis 1000 Arbeitslose gegen 1500—2000 im Vorjahr. Andererseits wurden aber von den Münchener Baufirmen fast ebenso viele Spezialkräfte gesucht. Auch gegen Jahresende war die Arbeitslosigkeit noch um mehr als 2000 geringer als 1952, weil die Bauherrn bei günstiger Witterung noch rasch „unter Dach kommen“ wollten (im Dezember 3700 gegen 5900). Im Jahresdurchschnitt beschäftigte das gesamte Bau- und Bauhilfsgewerbe der Landeshauptstadt rd. 32000 Personen (1952 rd. 30000).

Bis jetzt (Ende Februar) wurden von der Baustatistik 3408 neu- und wiederauf-

gebaute Gebäude erfaßt, die 1953 fertig geworden sind (ohne Notbauten). Das sind ungefähr ebenso viele wie 1952 (endgültiges Ergebnis 3317). Allerdings konnte damals zusätzlich noch mit rd. 400 neuentstandenen Behelfsbauten aufgewartet werden, während im abgelaufenen Jahr — leichten Herzens in Kauf zu nehmende Schrumpfung! — nur 120 Notwohngebäude, nicht massive Kioske usw. errichtet wurden. Da es der Statistik zum ersten Male wieder geglückt ist, ständig mit dem Geschehen auf einigen tausend Baustellen in Fühlung zu bleiben, werden sich die genannten und alle folgenden Zahlen bei Erstellung des endgültigen Jahresergebnisses 1953 kaum mehr nennenswert ändern. Um die Wende 1953/54 gab es im Stadtgebiet noch einen „Bauüberhang“ von 1072 Gebäuden, von denen 624 im Bau und teilweise schon unter Dach waren (502), während 448 einstweilen nur auf dem Reißbrett und in den Akten der Genehmigungsbehörde existieren.

Die 1953 entstandenen Gebäude gliedern sich ihrer Art nach wie folgt (Vorjahreszahlen in Klammern):

Wohngebäude	2228	(2143)
öffentl. und Anstaltsgebäude ...	32	(43)
gewerbliche Gebäude	694	(888)
landwirtschaftl. Gebäude	12	(18)
sonst. Nichtwohngebäude	442	(225)
zusammen	3408	(3317)

Die Zahl der neuentstandenen Wohngebäude liegt also mit der des Vorjahres auf fast genau gleicher Höhe (Anteil jeweils $\frac{2}{3}$), während bei den Behörden und Firmen das „Baufieber“ um ein paar Teilstriche zurückgegangen ist. Auf ein neuerbautes Wohnhaus entfielen 1953 durchschnittlich 5,6 Wohnungen, eine Ziffer, die sich in den letzten Jahren nur wenig verändert hat. Da für den Gebäudebestand der Landeshauptstadt nach der Zählung im September 1950 die Relation „3,8 Wohnungen je Wohngebäude“ gegolten hat, ist es abwegig zu sagen, daß jetzt in der Hauptsache „nur“ Ein- und Zweifamilienhäuser gebaut würden. Neuerdings scheint sich freilich eine gewisse Entwicklung in Richtung eines größeren Prozentsatzes von Eigenheimen usw. abzuzeichnen, die seitens des Bunds besonders gefördert werden. Außerdem bemühen

sich auch die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften, mehr kleine Wohnhäuser zu errichten als bisher. Ob sich dadurch in den Städten die Zusammensetzung des Gebäudezugangs (Ein- und Mehrfamilienhäuser, Etagenmiethäuser usw.) spürbar ändern wird, muß abgewartet werden. Wenn hier gelegentlich von der zurückhaltenden Bautätigkeit der Behörden und privaten Unternehmungen die Rede gewesen ist, so gilt das nur in bezug auf die Zahl der 1953 fertig gewordenen Gebäude, nicht dagegen hinsichtlich der Größe der einzelnen Objekte. Gegenüber 1952 hat nämlich der umbaute Raum je Nichtwohngebäude (ohne Kleingaragen, Waschausbauten u. ä.) von 1748 auf 2050 cbm zugenommen und auch die durchschnittliche Nutzfläche ist größer geworden:

	Zugang an Nicht- wohn- gebäuden	cbm umbauter Raum insges.	qm Nutzfläche insges.	je Geb.	je Geb.
1952	949	1,66 Mill.	1748	309 Taus.	325
1953	738	1,51 Mill.	2050	297 Taus.	402

Der Bauaufwand betrug 1953 insges. 276 Mill. DM, d. h. um 29 Mill. DM mehr als 1952 (247 Mill. DM). Der Wohnungsbau ist daran mit 197 Mill. DM oder — genau wie im Vorjahr — 71% beteiligt, während noch 1951 von je 100 DM, die in der Bauwirtschaft ausgegeben wurden, nur 58 DM der Vergrößerung des Wohnungsbestandes zugute gekommen sind.

Für den Zugang an Wohnungen ergibt die Baustatistik eine vorläufige Zahl von 13 463 Wohneinheiten, von denen sich nur 88 in Notbauten befinden. Mit anderen Worten: Der Bauerfolg von 1952 (rd. 13 000 Wohnungen), der damals mit Recht als ein Rekord bezeichnet werden konnte, ist 1953 noch um einige hundert Wohnungen übrerrundet worden. Die Wohnungen (ohne solche in Notbauten) gliedern sich wie folgt:

Nach Baumaßnahmen		
Neubau	9561	
Wiederaufbau	3055	
Wiederherstellung, Um-, An- und Ausbau	759	
Nach Bauherren		
Private	8455	
Gem. Wohnungsunternehmen	3861	
Öffentl. Körperschaften	1059	
Nach Wohnungsgrößen		
Wohnungen mit 1 und 2 Räumen	3007	
Wohnungen mit 3 und 4 Räumen	9318	
Wohnungen mit 5 und mehr Räumen	1050	

Nach wie vor ist der eigentliche Wohnungsneubau mit fast $\frac{3}{4}$ am gesamten Wohnungszugang beteiligt (1951 nur mit $\frac{3}{5}$). Die privaten Bauherren haben aber wieder an Boden gewonnen, so daß auf sie nahezu $\frac{2}{3}$ der 1953 fertiggestellten Wohnungen entfielen (1952 nur wenig mehr als die Hälfte). Andererseits ist nur bei jeder 13. Wohnung (1952 noch bei jeder 6.) die Stadt, der Staat oder eine sonstige öffentliche Körperschaft unmittelbar als Bauherr aufgetreten. Erfreulicherweise hat sich der Wohnungsbau auch 1953 wieder etwas mehr von der Notlösung der 1- und 2-Raumwohnungen abgewandt. Der Anteil der Kleinstwohnungen ist nämlich von 28 auf 23% zurückgegangen. Dafür wurden relativ mehr „familiengerechte“ Wohnungen mit 3 und mehr Räumen gebaut.

Um die Jahreswende 1952/53 waren die Aussichten für den sozialen Wohnungsbau nicht sehr günstig, da eine nochmalige Kürzung der staatlichen Baudarlehen drohte. Es konnte deshalb zunächst nicht mit einer gleich großen Zahl öffentlich geförderter Wohnungen wie in den Vorjahren gerechnet werden. Tatsächlich wurden aber von der „Obersten Baubehörde“ sogar um 2 Mill. DM mehr als 1952 zugeteilt (23,75 Mill. DM gegen nur 21,7 Mill. DM). Weitere Baugelder flossen aus dem Fundus verschiedener Sonderprogramme: 1,84 Mill. DM, mit denen die Arbeitsumsiedlung Heimatvertriebener und 1,70 Mill. DM, mit denen die Lagerräumung weiter vorangetrieben wurde (282 bzw. 367 Wohnungen). Aus Mitteln des Bundesfinanzministeriums — teilweise schon 1952 zugewiesen — wurden zur Freimachung beschlagnahmter Wohnungen „Austauschwohnungen“ für Besatzungsangehörige gebaut. In München handelt es sich dabei um rd. 500 Wohneinheiten, von denen die ersten (Tegernseer Landstr., Stadelheimer Str.) demnächst bezogen werden können. Zum Bau von 128 Wohnungen für Ostzonenflüchtlinge wurden von Bund und Land 1,02 Mill. DM aufgebracht. Daß in großem Umfang Lastenausgleichsmittel in den sozialen Wohnungsbau geflossen sind (in München 5,3 Mill. DM), wurde bereits an anderer Stelle erwähnt.

Zahlreiche Wohnbauvorhaben konnten nur deshalb ohne Mieterleistungen durch-

geführt werden, weil städtische Gelder an die Stelle von Baukostenzuschüssen und Mietvorauszahlungen getreten sind. Die Stadt hat 1953 wieder 6 Mill. DM zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus ausgegeben. Soweit dieser Betrag in den Bau von Familienwohnungen gesteckt wurde, geschah das in Form stadteigener Bauvorhaben (z. B. Senftenauer-, Ampfing-, Maria-Ward-Str. mit 279, 252 und 204 Wohnungen) oder es wurde gemeinnützigen und privaten Wohnungsbau-gesellschaften bei der Errichtung einfacher Wohnungen Hilfsstellung geleistet (z. B. für Wohnbauten der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge-AG an der Freisinger Str., der Gemeinnützigen Wohnstätten- und Siedlungsgesellschaft an der Salzmann- und an der Ständlerstr.). Um Obdachlose, insbesondere zwangsgeräumte Mieter unterbringen zu können, hat die Stadt vor einem Jahr das ehemalige Ausländerlager „Am Frauenholz“ erworben und mit einem Aufwand von 1,2 Mill. DM (bis Ende 1953) soweit instandgesetzt, daß es gegenwärtig schon von 2500 „Leistungsschwachen“ bewohnt werden kann. Ob die Gemeinden auch weiterhin bei der Lösung ähnlicher Aufgaben ohne Staatshilfe auskommen müssen, wird das z. Z. im Entwurf vorliegende „Obdachlosengesetz“ zu entscheiden haben.

Alles in allem konnten 1953 in München im sozialen Wohnungsbau ca. 5600 Wohnungen öffentlich gefördert werden. Selbstverständlich war diese gewaltige Leistung — rd. 600 Wohnungen mehr als 1952 — nur deshalb möglich, weil auch die von Banken, Sparkassen usw. aufzubringenden erststelligen Gelder verhältnismäßig reichlich und zeitgerecht geflossen sind. Ob damit auch in Zukunft gerechnet werden kann, hängt nicht zuletzt davon ab, ob die staatliche Finanzpolitik ihre bisherige Marschroute beibehält und durch steuerbegünstigte Pfandbriefe dem Wohnungsbau für die breiten Schichten des Volks auf dem Kapitalmarkt einen „Platz an der Sonne“ sicherstellt.

Der Kreis der größeren Münchener Bau-firmen (10 und mehr Beschäftigte), die monatlich u. a. über Arbeitsleistung und Umsatz berichten, ist gegenüber dem Vorjahr derselbe geblieben (343; s. untenst. Übers.). Dagegen hat ihr Personal — auf

Baustellen, in Baubüros, zentralen Ver-waltungen usw. — im Jahresmittel um rd. 2400 Arbeiter und Angestellte zu-genommen (1952: 27905; 1953: 30278). Nicht nur in der Hochsaison, sondern vor allem in den letzten Monaten des Jahres war der Beschäftigtenstand größer als 1952 (z. B. im Dezember mit seiner ungewöhnlich milden Witterung um rd. 5500). Die ausgezahlte Lohnsumme betrug 118,9 Mill. DM, dazu weitere 18,2 Mill. DM für Angestelltengehälter, so daß sich der Gesamt-aufwand für die Belegschaften auf 137,1 Mill. DM — d. s. 15% mehr als 1952 — belaufen hat. Von insges. 64,7 Mill. ge-leisteten Arbeiterstunden entfielen u. a. 20,1 Mill. (31%) auf den Wohnungsbau, 18,6 Mill. auf gewerbliche und industrielle und 21,9 Mill. auf öffentliche Bauten.

Bezeichnung	1953	1952
Betriebe ¹⁾	345	343
Beschäftigte ¹⁾	30278	27905
Löhne u. Gehälter in		
1000 DM	137146	118914
Umsatz in 1000 DM	362876	331005
Arbeiterstunden in		
1000	64720	57910
darunter		
Wohnbauten	20116	16960
gewerblich-industr.		
Bauten	18631	15066
öffentl. Bauten ²⁾	21850	21418

¹⁾ Jahresdurchschnitt. Beschäftigte einschl. kaufmännische und Büroangestellte. — ²⁾ Einschl. Verkehrsbauten.

Von je 100 Arbeiterstunden entfielen u. a. (in Klammern 1952)

auf Wohnbauten	31	(29)
auf ind., gew. Bauten	29	(26)
auf öffentl. u. Verkehrsbauten	34	(37)

Die Zunahme gegenüber 1952 (+ 6,8 Mill.) ist fast zur Hälfte dem Wohnungsbau zu-gute gekommen, in die andere Hälfte mußten sich Gewerbe, Handel, Verkehr und öffentliche Hand teilen. Der von den Firmen gemeldete Umsatz betrug rd. 363 Mill. DM, d. h. um 32 Mill. DM oder 10% mehr als 1952. Eine Mengenrechnung würde eine noch höhere Zuwachsrate er-geben, da die Baupreise 1953 noch ein-mal etwas nachgaben. Das „Indexhaus“, das selbstverständlich nur in den Akten der Statistischen Ämter existiert, kostete im November 1953 98926 DM gegen 102204 DM ein Jahr zuvor. Hieraus er-rechnet sich eine Preissenkung von 3,2%. Insbesondere hat die Industrie der Steine

und Erden im Laufe des Jahres die Preise der meisten Baustoffe etwas herabgesetzt (z. B. bei „Biberschwänzen“ um 10,— auf 141,— DM je 1000 Stück, beim Portlandzement um 40,— auf 800,— DM je 10 t usw.), auch das Bauholz ist billiger geworden (Kantholz Ende 1952 202,— und Ende 1953 170,— DM je cbm) und die Aufwärtsbewegung der Stahlpreise, die der Kalkulation lange Zeit viel zu schaffen gemacht hat, ist schon im Herbst 1952 zum Stillstand gekommen. Die erwähnten Preiserhöhungen wurden allerdings durch eine Erhöhung der Tariflöhne (1. April 1953: + 3,7%) z. T. wieder kompensiert, so daß der Baukostenindex insgesamt nur um 7 Punkte zurückgegangen ist (Ende 1952 222,3; Ende 1953 215,2 auf Basis 1936 = 100). Über die Entwicklung der einzelnen „Indexgruppen“ unterrichtet die folgende Übersicht.

Indexgruppe	Nov. 1953	Nov. 1952	1953 gegen 1952 weniger (mehr) %	Febr. 1952
Baustoffe	244	260	— 6,1	289
Handwerkerarb.	186	199	— 6,5	219
Löhne	231	221	+ 4,5	220
Gesamtkosten	215	222	— 3,2	239 ¹⁾
) Höchststand.				

Leider muß die Frage, ob das Jahresergebnis von über 13000 neuerbauten Wohnungen zu einer spürbaren Entlastung des Münchener Wohnungsmarkts geführt hat, auch diesmal wieder mit „nein“ beantwortet werden. Von den 52897 Bewerbern um eine Familienwohnung, die anfangs 1953 beim städt. Wohnungsamt vorgemerkt waren, sind im Lauf des Jahres 11 607 wirklich zum Zug gekommen, eine Leistung, die kaum eine andere Großstadt des Bundesgebiets erreicht hat. Ein kleiner Teil der Anträge erledigte sich durch Tod, Wegzug, Verzicht usw. (1904), so daß insges. 13511 Namen in der Vormerkkartei gelöscht werden konnten. Da aber 23809 Wohnungsanwärter neu eingetragen werden mußten — von auswärts Zugezogene und alt eingesessene Münchener, die erst jetzt zu der Einsicht gekommen sind, daß in München das Schlange stehen beim Wohnungsamt sich doch einmal lohnen kann — war die Zahl der Wohnungssuchenden am Jahresende sogar um rd. 10000 größer (63195) als am Anfang. Daß es sich dabei keineswegs überwiegend

um „vorsorgliche Vormerkungen“ einigermaßen gut untergebrachter Mietparteien handelt, zeigt die hohe Quote der in die erste Dringlichkeitsstufe Eingereichten (31000 oder 49%). Rd. 8000 langjährige Wohnungsbewerber, die bei Vergabe einer Alt- oder Neubauwohnung in erster Linie berücksichtigt werden sollen, erhielten die sog. „Suchkarte“. In 2141 Fällen hat sich diese neue Maßnahme als wirksam erwiesen, 5862 Suchkarteninhaber konnten jedoch bis Ende 1953 noch nicht zum Zuge kommen. Einen merkwürdigen Kontrast dazu bilden ca. 200 freifinanzierte, kostspielige Neubauwohnungen, die z. Z. in München leer stehen, weil nicht genügend zahlungskräftige Reflektanten vorhanden sind. Wie gering im allgemeinen die „Mietleistungsfähigkeit“ heute ist, zeigt eine kürzlich vom Wohnungsamt durchgeführte Sondererhebung bei den in Rangstufe I Vorgemerkten. Nur rd. $\frac{1}{3}$ von ihnen gab an, daß sie monatliche Mieten von 60,— DM und mehr zahlen könnten. Für über $\frac{2}{5}$ endete andererseits die finanzielle Leistungsfähigkeit bereits bei 40,— DM monatlich.

Solange eine Wohnraumbewirtschaftung nicht zu entbehren ist (eine gewisse Lockerung ist im Juli 1953 eingetreten), hat die damit befaßte Behörde mit einer lebhaften und nicht immer sachlichen Kritik ihrer Arbeit zu rechnen. Ein gewisses Urteil darüber, ob das Wohnungsamt im großen und ganzen die richtigen Bewerber herausgesucht hat, möge sich der Leser anhand der folgenden Tabelle bilden, in der die 1953 zugewiesenen Wohnungen nach den bedachten Personenkreisen aufgliedert sind.

Personenkreis	zugewiesene Wohnungen	%	% 1952
Heimatvertriebene	2 758	23,4	26,0
Ausgebombte	1 950	16,5	19,2
Evakuierte Münchener	373	3,1	5,4
Schwerbeschädigte	67	0,6	5,2
Besatzungsverdrängte	771	6,5	2,5
Späheimkehrer	203	1,7	2,2
Rass., rel. u. pol. verfolgte	186	1,6	0,8
Sonstige ¹⁾	5 507	46,6	38,7
zusammen	11 815	100,0	100,0
davon Altwohnungen	5 589	47,3	37,8
Neubauwohng.	6 226	52,7	62,2

¹⁾ Untermieterfamilien, Überbelegungsfälle, Bewohner von Elendsquartieren usw.

Auch im abgelaufenen Jahr mußten vom Wohnungsamt wieder in zahlreichen Fällen für die Bewohner einsturzgefährdeter Häuser — Feststellung durch die Wohnungsaufsicht des Wiederaufbaureferats — andere Unterkünfte bereitgestellt werden. Insgesamt wurden 1953 24 Anwesen ganz und 8 teilweise geräumt. Gegenwärtig leben in München nur noch 175 Personen in abbruchreifen Gebäuden (12), d. s. an sich geringe Zahlen, die jedoch unter dem Einfluß der Witterung von heute auf morgen wieder größer werden können. Eine besonders schwierige Aufgabe bildet die Rückführung politisch Belasteter in ihre früheren Wohnungen, die ihnen 1945 und 1946 wegen Parteizugehörigkeit usw. genommen wurden. 1953 gelang dies in 426 Fällen, in weiteren 316 Fällen haben die Anspruchsberechtigten nach Zuteilung einer anderen Wohnung auf die frühere verzichtet. Im ganzen hat das Wohnungsamt 1953 um über 2000 Wohnungen weniger zuteilen können als im Vorjahr. Die Differenz liegt ausschließlich bei den Neubauwohnungen, von denen anscheinend ein größerer Teil als völlig freifinanziert nicht mehr der Verfügungsgewalt des Amtes unterstanden. Nach Auflösung der „Außenstellen“ (Nov. 1953) wurde die in der Praxis vielfach schon etwas gelockerte Bewirtschaftung untervermieteter Räume einer eigenen Abteilung des zentralen Wohnungsamts übertragen. Im ganzen Jahr 1953 wurden 2316 leere und 9345 möblierte Zimmer (zus. 11661 gegen 14209 1952) im Untermietverhältnis vergeben (einschl. 3457 Studentenwohnräumen). Viele Wohnparteien haben 1953 von der Möglichkeit, durch Tausch in den Besitz einer ihnen besser zusagenden Wohnung zu gelangen, Gebrauch gemacht. 1201 diesbezügliche Anträge konnten von der Tauschabteilung genehmigt werden (dar. 201 nach auswärts), nur wenige wurden abgelehnt. Mit der Bauleistung von 1953 zusammen dürfte die Zahl der insgesamt seit Kriegsende wiederhergestellten und neugebauten Wohnungen nun auf 70000 zu beziffern sein. Die folgende „Wohnungsfortschreibung“ ergibt für den Schluß des abgelaufenen Kalenderjahres einen Wohnungsbestand von über ¼ Million (Höchststand vor der Zerstörung rd. 262 000):

	Wohnungen	Wohnräume ¹⁾
Stand am 1. Januar 1953	240 996	807 031
dazu Instandsetzungen und Neubau lt. Baustatistik	13 763	43 190
Freigabe aus Beschlag- nahme	253	270
ab Abbruch, Brand, Beschlagnahme	152	476
Stand am 1. Januar 1954	254 560	850 015

¹⁾ Ohne Kleinstkammern.

In der Jahresübersicht für 1952 konnte zum ersten Male festgestellt werden, daß der Zugang an Wohnungen größer gewesen ist als der durch das rasche Anwachsen der Einwohnerzahl verursachte zusätzliche Bedarf. Auch im vergangenen Jahr wurden wesentlich mehr Wohnungen gebaut, als für die neu Zugezogenen benötigt worden wären. Nach der Faustregel „rd. 4 Personen je Wohnung“ würde sich nämlich ergeben, daß 1953 Unterkünfte für nahezu 55000 Personen neu- und wiederaufgebaut wurden, während in der gleichen Zeit nur 20000 Personen nach München hereingekommen sind. Es sind also nicht nur die Zuzüge von auswärts schuld daran, daß trotz imponierender Bauerfolge das Gedränge an den Schaltern des Wohnungsamtes immer noch größer wird. Auch der Hinweis auf die Ehefreudigkeit der Münchener reicht zur Erklärung nicht ganz aus. Es scheint vielmehr — an anderer Stelle wurde das bereits angedeutet — daß in jüngster Zeit z. T. auch der „latente“ Wohnungsbedarf von Leuten, die bis vor kurzem die Meldung beim Wohnungsamt unterlassen haben, in der Vormerkkartei sichtbar geworden ist. Der Bestand an beschlagnahmten Wohnungen hat sich von 2885 (Ende 1952) auf 2632 (Ende 1953) vermindert (12285 Wohnräume). Diese verteilen sich auf 298 Etagenmiethäuser und 927 Ein- und Zweifamilienhäuser. Weitere Freigaben stehen bevor, wenn die an verschiedenen Stellen der Stadt im Bau befindlichen Wohnungen für Besatzungsangehörige bezugsfertig sein werden.

Über 1¾ Mrd. DM Industrieproduktion in München!

Als einer der beständigsten Schrittmacher des Aufstiegs der bayerischen Landeshauptstadt zur Millionenstadt erweist sich

deren wirtschaftliche Expansionskraft, die ihren Ausdruck in der anhaltenden Vermehrung und Vergrößerung der Betriebe in Industrie, Gewerbe und Handel findet. Obwohl die Standortverhältnisse in bezug auf Rohstoffe, Frachttarife usw. keineswegs günstig sind, nimmt die schon seit Jahren festzustellende industrielle Konzentration in unserem Wirtschaftsraum immer noch zu. München ist der größte Industriearbeitsplatz Bayerns und wird es auch in Zukunft bleiben. Nach den Monatsberichten der ansässigen bzw. angesiedelten rd. 770 Industriebetriebe mit mehr als 10 Arbeitnehmern¹⁾ hatten diese im Jahresdurchschnitt 1953 eine Belegschaft von der Stärke einer Großstadtbevölkerung (über 97000 Personen = 7500 oder 8% mehr als 1952). Bei erhöhtem Auftragseingang nahm die Beschäftigung bis in den Spätherbst hinein zu und fiel erst dann saisonbedingt etwas ab. Erstmals überschritt die Belegschaftszahl der Münchener Betriebe in den Monaten August bis Oktober die 100000 (Spitzenwert 101319 im September gegen 93973 im Oktober des Vorjahres). Die Produktion lief während des Jahres auf höchsten Touren, es wurden 163 Mill. Arbeiterstunden, ein um 8% größeres Pensum als 1952, geleistet. Das Produktionsergebnis 1953 übertraf dank erhöhter Leistungsfähigkeit der Betriebe die Vorjahrszahl beträchtlich. Der Gesamtwert der in den Münchener Industriebetrieben produzierten Güter stellte sich auf rd. 1,76 Mrd. DM, das sind nochmals 15% mehr als im Vorjahr. Der Gesamtumsatz (mit Verbrauchssteuern) war mit 2,29 Mrd. DM sogar noch wesentlich höher als der Produktionswert, doch betraf er wegen einer Änderung in der Erfassung des Absatzes elektrotechnischer Erzeugnisse z. T. auch auswärtige Fabrikate, die von hiesigen Verkaufsbüros lediglich vertrieben wurden. Der Umsatz aus der Produktion am Platz München stieg um ca. 13% auf 2,15 Mrd. DM. Die gleiche relative Umsatzzunahme ergibt sich bei Ausschaltung der Verbrauchssteuern für Tabakwaren, Bier, Zucker, Leuchtmittel u. ä., von denen 40 Mill. DM mehr aufkamen als 1952 (insgesamt 1953: 276 Mill. DM!).

¹⁾ Ohne Bauindustrie und öffentliche Versorgungsbetriebe.

Alle diese Zahlen sind Wertzahlen, für die Produktions- und Umsatzmengen muß man in Anbetracht der nicht unerheblichen Preissenkungen mit noch höheren Zuwachsraten rechnen. Die Mehrzunahme der Produktion gegenüber dem Umsatz läßt auf Auftragsbestände schließen, die als beste Vorzeichen einer weiteren guten Entwicklung im laufenden Jahr gedeutet werden können. Doch scheint auch mehr auf Lager gearbeitet worden zu sein (in der Bekleidungsindustrie z. B. stockte der Absatz lange Zeit wegen der ungewöhnlichen Witterung). Im Berichtsjahr muß die Situation für die Münchener Industrie besonders günstig gewesen sein, denn im übrigen Bayern nahmen Industrieproduktion und -umsatz nur um 5 bzw. 4% zu. Nunmehr ist die Landeshauptstadt mit 12 bzw. 15% an der Gesamtproduktion bzw. dem Umsatz der bayerischen Industrie beteiligt (1952 11 bzw. 13%), d. h. der Industrieschwerpunkt München hat noch an Gewicht gewonnen. Dabei dürfte die Verbrauchszunahme am Ort selbst (dank der gestiegenen Masseneinkommen) neben der anhaltend guten Exportkonjunktur die entscheidende Rolle gespielt haben.

In dem Vorauseilen der Produktions- gegenüber der Beschäftigtenzunahme liegt ein Anzeichen für eine weiter erhöhte Produktivität der Industrie vor (Produktionswert je Arbeiterstunde 1953: 10,77 DM gegen 10,04 DM 1952). Die Produktions-erlöse waren 1953 mit geringerem Lohn- und Gehaltsanteil belastet als 1 Jahr zuvor. An sich erstaunlich, nachdem noch in der ersten Jahreshälfte einzelne, wenn auch nicht sehr bedeutsame Tarifaufbesserungen Platz greifen konnten, pro Beschäftigten wurden nämlich 5% mehr an Löhnen und Gehältern bezahlt als 1952. Die Lohnquote, gemessen am Umsatz, nahm gleichwohl von 18 auf 17% ab.

Die Entwicklung in den einzelnen Industriezweigen war im Berichtsjahr wieder recht unterschiedlich. Es kamen nicht einmal alle Betriebe der am meisten begünstigten Konsumindustrie in den Sog der Mengenkonjunktur. Einige, die schon im Vorjahr voll beschäftigt waren, hielten diesen Stand, andere wieder büßten vielfach wegen zunehmender Konkurrenz Ab-

nehmer ein. In der Münchener Lebensmittelindustrie z. B. wurden im Jahresdurchschnitt 80, im Braugewerbe 40 Personen weniger beschäftigt als 1952. Die durch die Steuersenkung begünstigte Zigarettenindustrie konnte dagegen 150 Arbeitnehmer und die chemisch-pharmazeutische und Gummiindustrie 170 zusätzlich aufnehmen. In der Bekleidungsindustrie (einschl. Lederverarbeitung) wurden sogar 870 Personen mehr beschäftigt als 1952. Im Bereich der Investitionsgüterindustrie schnitten in München die Konsumnahen bzw. von der Bauwirtschaft abhängigen Zweige am besten ab.

In der Elektrotechnik z. B. wurden im Jahresmittel 3000 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt; im Druck und in der Papierverarbeitung waren es rd. 1500, im Fahrzeugbau 1100, in der Feinmechanik und Optik 500, in der Holz- und verarbeitenden Industrie 240 und zuletzt im Stahlbau 160 mehr als 1952. Das Kräfteverhältnis der in München tonangebenden großen Industriegruppen wurde durch die unterschiedliche Konjunktur in den Branchen kaum wesentlich verändert. Die Reihenfolge der Hauptgruppen nach ihrem Produktionswert (vgl. nachfolgende Übersicht) ist die gleiche wie 1952.

Industriegruppen (zusammengefaßt)	Bruttoproduktion				Umsatz 1953 Mill. DM
	1953		1952		
	Mill. DM	%	Mill. DM	%	
Maschinen-, Fahrzeugbau, Eisenbau, Eisen-, Stahl- und Metallwaren	429,84	24,4	359,38	23,6	445,06
Lebens- u. Genußmittel (mit Brauereien)	339,01	19,3	304,64	20,0	654,02
Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik ..	261,29	14,9	216,77	14,2	1)404,04
Bekleidung, Textilien, Schuhe, Leder ..	232,38	13,2	201,95	13,2	219,05
Druck und Papier.	213,81	12,2	179,44	11,8	229,23
Chemische Erzeugnisse (einschl. Gummiindustrie)	176,06	10,0	167,12	10,9	221,54
Übrige	106,37	6,0	95,90	6,3	118,95
Industrie im ganzen:	1758,76	100	1525,20	100	2291,89

1) Darunter 140,55 Verkaufsstellenumsatz nicht in München produzierter Erzeugnisse.

Außerordentlich gut entwickelte sich Münchens Industrieausfuhr. Den exportorientierten Firmen gelang es, beachtliche Aufträge abzuschließen, der gesamte Auslandsumsatz erhöhte sich um $\frac{1}{3}$ auf 225 Mill. DM, die Ausfuhrquote¹⁾ stieg von 9 auf 10%. Erstmalig wurden die im Münchener Export bisher führenden Gruppen Maschinenbau, sowie Feinmechanik und Optik von der Elektrotechnik übertroffen, deren Ausfuhrerlös sich auf über 48 Mill. DM (3mal soviel wie 1952!) stellte. Grob gerechnet waren die auf den ersten drei Plätzen liegenden Gruppen mit je $\frac{1}{5}$ am Auslandsabsatz beteiligt. Mit Abstand folgte der Exportanteil der chemischen Industrie und des Fahrzeugbaus mit $\frac{1}{3}$ bzw. $\frac{1}{9}$ der Gesamtausfuhr. Die Brauereien erzielten mit 8 Mill. DM Ausfuhrerlösen wiederum nur einen kleinen Fortschritt gegenüber dem vorjährigen Exportgeschäft.

Auslandsumsatz	1000 DM	gegen 1952 mehr %	Ausfuhr- quote ¹⁾ %
Elektrotechnik	48 207	214	34
Feinmechanik u. Optik	46 949	10	39
Maschinenbau	45 186	1	24
Chemische, einschl. Gummiind.	27 677	16	13
Fahrzeugbau	26 204	41	16
Brauereien	8 231	10	7
Sonst. Industrie- gruppen	22 332	43	2
Industrie im ganzen.	224 786	33	10

Einen vollständigen Überblick über die immer deutlichere Prägung Münchens zum Industriestandort kann man erst gewinnen, wenn zu den angeführten Produktionsleistungen noch die Erfolgsziffern der weithin bekanntesten Münchener Bauindustrie und der öffentlichen Versor-

¹⁾ Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz der Industriegruppen.

gungsbetriebe (s. S. 6 und 20) hinzugesetzt werden. Außer diesen „Großproduzenten“ hat auch das Handwerk seine Position im Berichtsjahr weiter ausbauen können. Der Hochstand der Bautätigkeit kam vor allem dem Bauneben-gewerbe (Zimmerer, Bauschreiner, Dach-decker, Steinmetze, Maler, Glaser, Hafner, Installateure, Zentralheizungsbauer u. ä.), der lebhafte Fremdenverkehr dem Lebensmittelhandwerk (u. a. Konditoren), aber z. B. auch den Optikern, Uhrmachern, Frisuren, Autoschlossern, Trachten-schneidern usf. zugute. Schließlich hat die zum 5. Mal veranstaltete Handwerks-messe mit ihrer international anerkannten Leistungsschau zahlreichen Münchener Unternehmen neue Absatzchancen eröff-net. Obwohl exakte Zahlen leider nicht vorliegen, berechtigen viele Gründe zur Annahme, daß sich die Umsätze des Münchener Handwerks etwa ähnlich erhöht haben wie die Industrieumsätze. Es be-stand weiterhin große Aufnahmefähigkeit für Lehrlinge, so daß auf die geplante Errichtung neuer Lehrwerkstätten für den Berufsnachwuchs verzichtet werden konn-te. Die Handwerkskammer bemühte sich statt dessen Lehrlinge von auswärts heranzuziehen und ihnen Wohnmöglichkeiten zu verschaffen. Von der im September 1953 in Kraft getretenen Handwerksordnung (Wiedereinführung des sog. Befähigungsnachweises) erhofft man sich eine Reini-gung des Handwerks von Stümpfern und Pfuschern. Im Grunde war dem Streben sich selbständig zu machen schon bald nach Inkrafttreten der Gewerbefreiheit durch die wachsende Konkurrenz ein Riegel vorgeschoben, der sich auch im Berichtsjahr als wirksamer als jede andere Maßnahme erwiesen hat.

Nach den Aufzeichnungen des städt. Gewerbeamtes sind nämlich wiederum weniger Gewerbebetriebe neu gemeldet worden wie in den Vorjahren (1953: 9129, 1952: 9574, 1951: 9969, 1950: 14077). Erstmals waren die Abmeldungen (9469) sogar zahlreicher als die Anmeldungen, d. h. es ist ein gewisser Rückgang in der Zahl der registrierten Betriebe erfolgt. Normalerweise würde man von einer be-ständig wachsenden Stadt wie München, die im Jahre 1953 rd. 18000 Einwohner hinzugewann, gerade das Gegenteil, näm-

lich einen Reinzugang an neuen Geschäf-ten erwarten. Hinter der überraschenden Abnahme verbirgt sich vor allem das Ab-sterben des bunt gewürfelten Völkchens der Verkaufsbuden- und Kioskbesitzer, die mit der allmählichen Schließung der Baulücken im Stadtzentrum ihre Standplätze und damit häufig ihre selbständige Existenz aufgeben müssen. Bis zu einem gewissen Grade dürfte die Abnahme aber auch eine Folge der Eröffnung weiterer Großver-kaufsstellen, Großfilialbetriebe und konzernähnlicher Verkaufsorganisationen sein, die mit ihrem „Kundensog“ dem Kleinbe-trieb oft nur noch bescheidene Absatzmög-lichkeiten übrig lassen.

Auch viele kleine Ladengeschäfte in den Außenbezirken und Vororten stehen unter dieser Gefahr, im allgemeinen hatte jedoch der Münchener Einzelhandel ein gutes Jahr. Es fiel auf, daß sich das Geschäft ganz gleich, ob vor Festtagen, in den Schlußverkaufswochen oder in der Frem-densaison, besser entwickelt hat als in Norddeutschland. Die sog. Mengenkon-junktur war demnach bei uns wirksamer, was vielleicht damit zu erklären ist, daß die gestiegene Kaufkraft der Angestellten und Beamten hier mehr ins Gewicht fiel als in Norddeutschland mit seiner über-wiegenden Arbeiterbevölkerung, die schon viel früher in den Genuß höherer Verdienste gekommen war. Um wieviel sich die Um-sätze im hiesigen Einzelhandel im Jahre 1953 erhöht haben, kann leider noch nicht gesagt werden. Sicher sind es mindestens soviel Prozent gewesen, wie der bayerische Index der Einzelhandelsumsätze anzeigt. Dieser Index stieg um rd. 5% (Jahres-durchschnitt 1953 120 gegen 114 1952, wenn 1950 = 100 gesetzt wird). Da das Preisniveau im gleichen Zeitraum um 4 bis 5% gesunken ist, dürfte der mengen-mäßige Absatz eine Steigerung von 9% erfahren haben¹⁾. Die seit langem zu beobachtende Umschichtung der Nachfrage auf höherwertige Waren hat sich noch ver-stärkt. Überdurchschnittliche Umsätze konnten die Hausrat-Fachgruppen er-zielen (Möbel, Glas, Porzellan, Eisenwaren, Beleuchtungs- und Elektroartikel), außer-edm der Papier- und Schreibwarenhandel,

¹⁾ Das gesamte Umsatzsteueraufkommen in München war bei gesunkenen Preisen ebenfalls um 9% größer (s. S. 27)

die Drogerien und schließlich der Lebensmittelhandel (besonders Kolonial- und Feinkostgeschäfte). Nur gering war die Umsatzzunahme im Textil- und Schuhhandel; vor allem weil durch die bis weit in den Dezember hinein ungewöhnlich milde Witterung viele Winterartikel unverkäuflich waren.

Als erfreuliches Zeichen der guten Konjunktur ist es zu werten, daß die Zahl der im Geschäftsleben Gestrandeten erneut abgenommen hat. Das Amtsgericht hatte weniger Konkurs- und Vergleichsfälle zu behandeln wie 1952. Der März war mit 20 eröffneten Konkursen der schwärzeste Monat. Im ganzen Jahr fielen aber nur 81 gegen 108 Fälle im Vorjahr an. Mangels Masse mußten 129 Konkursanträge abgelehnt werden, 1952 waren es nahezu noch einmal soviel. Die schon im Vorjahr äußerst geringe Zahl von eröffneten Vergleichsverfahren nahm weiter auf 26 ab. Hochbetrieb herrschte dagegen in der Gerichtsvollzieherei bezüglich der Wechselschuldner. Die Gerichtsstelle hatte sich im abgelaufenen Jahr mit rd. 10 000 geplätzten Wechseln über einen Nennbetrag von 8,6 Mill. DM zu befassen. Die Wechselproteste betrafen überwiegend kleine Wechsel (Durchschnittsbetrag 860 DM), somit offenbar weniger Verbindlichkeiten, die die geschäftliche als vielmehr die private Sphäre betrafen. Wechselproteste, die wirtschaftliche Unternehmen angehen, werden häufiger über die Notariate abgewickelt. Eine erstmalige Auszahlung ergab, daß die Münchener Notare im Jahre 1953 821 protestierte Wechsel mit einem Nennbetrag von 2,4 Mill. DM, also im Durchschnitt Wechsel von ca. 2900 DM, zu behandeln hatten.

Rekordbesuch in München

In einer Reihe aufeinanderfolgender Jahre steht 1953 wiederum als außerordentlich gutes Fremdenverkehrs-jahr. Die bayerische Landeshauptstadt, unbestritten der größte Fremdenplatz im Bundesgebiet, zog mehr Reisende aus dem In- und Ausland in ihren Bann wie jemals in der Nachkriegszeit. Mit der Jugendherberge und dem von der Stadt vorbildlich betreuten Campingplatz fanden fast 1 Mill. Fremde

gastliche Aufnahme, ihre Übernachtungszahl erreichte nahezu die 2-Mill.-Grenze. Der Hotelfremdenverkehr für sich genommen hat im vergangenen Jahr die 900 000 überschritten (913 026). Seine Zunahme gegen 1952 betrug 10%. Die Übernachtungszahl — 1 876 525 gegen 1 722 608 = + 9% — wies nicht ganz die gleiche Steigerung auf, weil die Verweildauer (durchschn. 2,1 Nächte) wiederum etwas zurückgegangen ist. Abgesehen hiervon gibt es für den Fremdenort München kaum Gründe für eine nicht konforme Entwicklung des finanziellen Erfolges, während viele Erholungsorte bekanntlich seit Jahren darüber klagen, daß der viele „Betrieb“ gar nicht so sehr viel mehr einbringt. Für eine ansprechende und individuelle Unterbringung der Fremden sorgten nach dem weiteren Ausbau bzw. Start einzelner Neugründungen 58 Hotels, 2 Hospize, 214 Fremdenheime und 40 Gasthöfe, außerdem ca. 100 kleinere gewerbliche Zimmervermietungen. Sie verfügten am Jahresende über 8706 Betten gegen 8061 zu Jahresbeginn, und zwar in Zimmern mit einfacher oder gut bürgerlicher, aber auch luxuriöserer Ausstattung. Die neueste Errungenschaft sind appartementartige Fremdenzimmer, die tagsüber auch als komfortable Besprechungsräume dienen können. Schon nach unserem Bericht über den Fremdensommer 1953¹⁾ war zu vermuten, daß die Jahresbilanz mit neuen Rekordziffern abschließen werde. Die Übernachtungsfrequenz der Hotels, die von Januar bis September durchschnittlich um 10% höher war als 1952, ging auch in den ersten Monaten der Wintersaison (Oktober bis Dezember) noch um 5% über die Vorjahrsziffer hinaus.

Was die Herkunft der Fremden betrifft, wird es bei der rasch fortschreitenden Motorisierung und Verdichtung der Verkehrslinien zur bayerischen Landeshauptstadt kaum verwundern, daß die Übernachtungszahl der Bayern selbst gegenüber dem Vorjahr etwas geringer geworden ist (um rd. 13 000 = 2%). Für sie wird ein Besuch in München mehr und mehr zur Angelegenheit einer Tagesreise mit den finanziell erfreulichen Folgen für den Handel und das Gaststättenwesen.

¹⁾ Vgl. „Münchener Statistik“ 1953, Nr. 11.

Für die Beherbergungsbetriebe wird indes- sen der erhöhte Zustrom aus dem Bundes- gebiet außerhalb Bayerns, insbesondere aus Nordwestdeutschland, stärker ent- scheidend. Die Übernachtungsziffer dieser Inlandsfremden hat im letzten Jahr um 15% (107 000) zugenommen. Ausgespro- chene Hochkonjunktur herrschte im Auslandsfremdenverkehr, der durch den „Drang in die Weite“ und die Grenz- und Devisenerleichterungen strukturell begünstigt ist. Nachdem schon im Jahre 1952 ein selbst an Vorkriegsmaßstäben gemessener Rekordbesuch ausländischer Reisender registriert worden war, ist die nochmalige erhebliche Steigerung ohne Übertreibung als großer Erfolg der unab- lässigen Werbung zu verbuchen. Zwischen Januar und Dezember trafen in München 219 000 Auslandsgäste ein, d. s. 16% mehr als 1952. Die auf sie entfallende Über- nachtungsziffer lag mit 518 000 um 13% höher. Auch die Auslandsgäste, unter denen ständig mehr Gesellschaftsreisende sind, haben es immer eiliger; ihre durchschnitt- liche Verweildauer betrug 1953 nur noch 2,37 Nächte.

Ein leichter Rückgang der Bettenaus- nutzung der Hotels von 67,4 auf 66,5% im vergangenen Jahr (Spitzenwert im August 1953 aber 87% gegen 85% August 1952) dürfte andeuten, daß die Kapazitäts- ausweitung im Münchener Hotelgewerbe dem Bedarf schon etwas vorausgeeilt ist. Alles in allem war die erhöhte Fremden- frequenz im Hotelgewerbe und die Über- beanspruchung der Jugendherberge (32% mehr Übernachtungen) samt dem starken Besuch des Campingplatzes im ersten Jahr seines Bestehens¹⁾, ein sichtbarer Ausdruck dafür; daß von der bayerischen Landes- hauptstadt heute wieder eine anziehende Kraft ausgeht, die auf alle Schichten des Reisepublikums, Alte und Junge, Klein- und Großverdiener, Inländer und Aus- länder, zu wirken vermag. Jugendher- bergs- und Campinggäste schrieben sich sich im ganzen Jahr rd. 73 000 in die Melde- bücher ein, und wenn sie auch nur kurz da waren, kamen doch 100 000 Übernachtungen zusammen. Dabei war das Wetter des ver- gangenen Jahres dem Fremdenverkehr

nicht so besonders günstig. Es ist damit zu rechnen, daß bei weiter florierender Wirt- schaft und sorgsamster Pflege der Gast- lichkeit im Jahr 1954 in München noch mehr als 2 Mill. Übernachtungen aufkom- men werden, zumal sich inzwischen die verschiedenen Fremdenverkehrsorganisa- tionen in ihrer Arbeit besser aufeinander abgestimmt haben.

Öffentliche Verkehrsmittel noch immer benachteiligt

Während sich Industrie, Handwerk, Han- del, Dienstleistungsgewerbe usw. einer sog. Mengenkonjunktur erfreuen, stehen die öffentlichen Verkehrsmittel nicht unter gleich günstigem Stern. Sie müssen zu- frieden sein, wenn sie in harter Konkur- renz mit der privaten Kraftverkehrswirt- schaft ihren Platz behaupten können. Doch dürfte es im letzten Jahr zumindest im Personenverkehr gelungen sein, der Fahrgastabwanderung durch eine bessere Verkehrsbedienung mit teilweise modern- stem Wagenmaterial Herr zu werden. An den rohen Zahlen der verkauften Fahr- karten gemessen, hat die Deutsche Bun- desbahn in München 1953 etwas besser abgeschlossen als im Vorjahr. Ausgenom- men die ersten Monate, wurden an den Schaltern der Münchener Bahnhöfe und Reisebüros stets mehr Fahrkarten ver- kauft als 1952. Insgesamt waren es 9,6 Mill. Stück gegenüber 9,4 Mill. im Vorjahr. Die Zunahme von rd. 2% hielt in etwa Schritt mit dem Bevölkerungszuwachs unserer Stadt. Die am Münchener Hauptbahnhof beginnenden, endenden und durchlaufenden Reisezüge konnten im Tagesdurchschnitt um 24 auf 888 ver- mehrt werden.

Die städt. Straßenbahn, die die bes- sere Verkehrsbedienung mit einer Tarif- erhöhung verbinden mußte (Einführung des Teilstreckentarifs zu 0,25 bzw. 0,30 DM ab 1. Januar 1953), hat mit der Neurege- lung gut abgeschnitten. Wohl fiel die Zahl der insgesamt beförderten Personen mit 198,1 Mill. um 0,4 Mill. niedriger aus als 1952, es darf aber nicht übersehen werden, daß nur die Freifahrer (insbesondere Schwerbeschädigte) weniger geworden sind, während die wirtschaftlich allein entschei-

¹⁾ Vgl. „Münchener Statistik“ 1953, Nr. 10.

denden zahlenden Fahrgäste um rd. 2 Mill. auf 183,7 Mill. zugenommen haben. Gegenüber 1952 machte ihr Zuwachs jedoch nur 1,1% aus. Er hätte, wenn überhaupt keine Abwanderung erfolgt wäre, entsprechend der größer gewordenen Einwohnerzahl wenigstens 2% betragen müssen. Im 1. und 4. Vierteljahr war die Frequenz schwächer, da vor allem der spät einsetzende Winter 1953/54 vielen Berufstätigen die Weiterbenutzung ihrer Räder und Motorräder ermöglichte. In den Monaten der Verkehrsausstellung, der Fremdensaison und z. Z. des Oktoberfestes hatte die Münchener Straßenbahn mehr Fahrgäste als 1952. Selbst im August, dem an sich schlechtesten Monat, lag die Frequenz mit 14,8 Mill. noch immer um 0,8 Mill. über dem Minimum des Vorjahres. Trotz der Frequenzschwankungen ist der finanzielle Erfolg der Tarifierhöhung diesmal nicht zu bestreiten, die Gesamteinnahmen der Straßenbahn stiegen gegen 1952 um 14%. Bis zum Jahresende kamen 24 neue Großraumwagen (je 12 Trieb- und Beiwagen) und verschiedene umgebaute Wagenzüge zum Einsatz. Insgesamt wurden die 21 städtischen Straßenbahnlinien (Betriebslänge unverändert 116 km) im Tagesmittel von 647 (1952: 604) Trieb- und Beiwagen befahren. Sie legten von Januar bis Dezember 41,6 Mill. Wagenkilometer, d. s. 3,4% mehr als im Vorjahr, zurück. Offensichtlich brachte schon die 1. Serie der vorgesehenen Großraumwagen eine Entlastung, die Fahrgastzahl je W-km senkte sich von 4,9 auf 4,8. Die für die Erschließung der Außenwohn- und -arbeitsbezirke wichtige Ringverbindung Obersendling—Laim (Obusbetrieb) wur-

de im Oktober bis zum Romanplatz weitergeführt. Sie erfreute sich noch regeren Zuspruchs als 1952. 3,8 Mill. Fahrgäste wurden auf der um 1,1 km verlängerten Strecke befördert (1952: 3,6 Mill.). Das Netz der 13 städt. Omnibuszubringerlinien und der innerstädtischen Linie Schwabing—Bogenhausen wurde ab 7.12. 1953 durch die 6,9 km lange Stadtbushlinie Obergiesing—Obersendling auf 83 km erweitert. Die städt. Omnibusse hatten im ganzen Jahr 21,3 Mill. Fahrgäste, 0,4 Mill. mehr als 1952.

Die 47 in München konzessionierten privaten Omnibusunternehmen verdienten besonders an der weiteren Erschließung des Berufsverkehrs im Wirtschaftsraum München und am zunehmenden Ausflugsverkehr während der Fremdensaison. Sie beförderten 1953 rd. 10,6 Mill. Fahrgäste oder 18% mehr als im Vorjahr, eine im öffentlichen Schienenverkehr nirgends beobachtete Zunahme. Im privaten Kraftschienenverkehr trat Ende 1953 eine einschneidende Änderung durch Auflassung des sog. Export-Taxi-Dienstes ein. Zu den 493 üblichen Taxis sind seit Anfang Dezember 154 bisherige ET-Taxis mit 26 eigenen Standplätzen hinzugesstoßen und schalten sich seither mit billigeren Einheitstarifen konkurrierend in den allgemeinen Stadtverkehr ein.

Im Güterverkehr hat sich die Situation der Bundesbahn durch den weiteren Aufschwung des Kraftfahrwesens wiederum verschlechtert. Wohl erreichte der Bahngüterverkehr die beträchtliche Menge von 2,59 Mill. t im Empfang und von rd. ¼ Mill. t im Versand. Der gesamte Umschlag ging aber trotz der Hochkonjunktur

Zahlen zur Verkehrslage	1953	1952	1953 in % von 1952	1951
Fahrkartenverkauf d. Eisenbahn in 1000 . . .	9 591	9 419	102	11 126
Güterempfang 1000 t ¹⁾	2 591	2 776	93	2 833
Güterversand 1000 t ¹⁾	772	873	88	884
Straßenbahnfahrgäste in 1000	198 098	198 522	100	197 019
Gefahrene Wagen-km in 1000	41 615	40 241	103	40 109
Betriebene Wagen ²⁾	647	604	107	572
Kraftfahrzeugbestand ³⁾	103 849	88 445	117	73 420
dav. Lkw., Omnibusse u. ä.	16 801	16 107	104	19 968
Pkw.	43 767	36 223	121	29 728
Kräder	43 281	36 115	120	28 724

¹⁾ Ohne Verkehr der Besatzungsmacht und Eisenbahndienstgut. — ²⁾ Monatsdurchschnitt. — ³⁾ Einschl. zeitweise stillgelegte Kraftfahrzeuge, ohne Bahn und Post, Stand am Jahresende. — ⁴⁾ Berichtigte Zahlen.

der Stadtwirtschaft gegen das Vorjahr um 7,8% zurück. Die Einbuße betrug im Empfang 185 000 und im Versand 101 000 t. In fast allen Monaten lagen die Beförderungsleistungen im Bahngüterverkehr unter dem Niveau von 1952. Auffallender Hochbetrieb herrschte wiederum im Juli, wo der höchste Warenumsatz der Großmarkthalle mit der Kohlenbevorratung von Handel, Haushalt und Gewerbe zusammentraf. Der eine Monat erbrachte rd. $\frac{1}{10}$ des Verkehrsaufkommens des ganzen Jahres. Eine leichte Aufwärtsbewegung der Beförderungsleistungen im letzten Vierteljahr 1953 dürfte als Erfolg der Tarifsenkung für hochwertige Güter zu werten sein, die im August eingeführt wurde mit dem Ziel, die weitere Abwanderung der Transporte von der Schiene zur Straße aufzuhalten. Es bricht sich aber immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß ein grundsätzlicher Wandel nur durch eine im Gesetzgebungsweg erzwungene Neuverteilung des Verkehrsaufkommens zwischen öffentlichen und privaten Verkehrsträgern herbeigeführt werden kann.

Jeder 9. Münchener motorisiert

In München, das schon bisher in der Motorisierung allen Großstädten des Bundesgebietes weit voraus war, sieht es noch nicht danach aus, als ob in der Fahrzeughaltung eine Sättigungsgrenze erreicht worden wäre. Im abgelaufenen Jahr erhöhte sich der Bestand an Kraftfahrzeugen aller Arten, angefangen vom Motorroller bis zum schwersten Traktor, wie im Vorjahr nochmals um über 15 000 (+ 17%) auf 103 849 (ohne Bahn, Post und Besatzungsmacht, Kfz-Anhänger nicht eigens gerechnet). Somit zählte gegen Jahresende jeder 9. Einwohner zum Kreis der „Motorisierten“, ein rechnerischer Durchschnitt freilich aus einer noch viel höheren Dichteziffer bei den „Selbständigen“ mit steuerlich begünstigten Betriebsfahrzeugen und einer niedrigeren bei den rein privaten Fahrzeugaltern. Überraschenderweise sind erstmals mehr Pkw. als Motorräder angeschafft worden (+ 7 544 gegen + 7 166), wozu die starke Intensivierung des Ge-

brauchtwarenmarktes am hiesigen Platz wesentlich beigetragen haben dürfte. Insgesamt waren am Jahresende 43 767 Pkw. und 43 281 Kräder bei der örtlichen Zulassungsstelle registriert. Der Bestand an Lkw., Zugmaschinen und Spezialwagen nahm nur noch um 694 auf 16 801 zu. Wie üblich begann mit scheidendem Herbst die Stilllegungsphase, die wiederum bei den Motorrädern am ausgeprägtesten war. Von Woche zu Woche nahm im Straßenverkehr das Heer der leichten und schweren Maschinen ab. Ende Dezember waren schließlich rd. 20 100 für die Winterzeit abgemeldet. Die Einschränkungen im Pkw.-Verkehr waren bei weitem nicht so stark. Vorübergehend wurden nur 6 $\frac{1}{2}$ Tausend stillgelegt, Lkw. und Sonder-Kfz. waren es rd. 3 700. Nachdem die Verkehrsdichte durch die sprunghaft gestiegene Motorisierung in der Stadt und den erhöhten Zustrom auswärtiger Fahrzeuge besonders während der Fremdensaison schon fast amerikanische Ausmaße erreicht hat, wäre es an der Zeit, die Frage zu untersuchen, ob überhaupt die Landeshauptstadt allein in der Lage sein wird, all die Maßnahmen und Einrichtungen zu finanzieren, die eine ausreichende Sicherheit im Straßenverkehr garantieren würden.

Nicht ohne Besorgnis verfolgte die Stadtverwaltung auch die weitere Entwicklung am Münchener Verkehrsflughafen Riem. Trotz aller Bemühungen der Staatsregierung und Stadtverwaltung ist nicht München, sondern Hamburg zum Sitz der Luftwerft der zukünftigen Lufthansa bestimmt worden. München hätte nicht nur technisch vollkommene Anlagen zur Verfügung stellen können, sondern entwickelt sich auch in verkehrlicher Hinsicht ständig weiter. Im Jahr 1953 hat der Passagierverkehr u. a. durch die Einführung der Touristenklasse im europäischen Flugdienst einen bisher noch nicht da gewesenen Höchststand erreicht. Im ganzen Jahr landeten 4 697 Flugzeuge oder $\frac{1}{3}$ mehr als 1952. 9 ausländische Gesellschaften mit 36 Linien im Sommer und 29 im Winter flogen Riem an. Die Personenbeförderung nahm um 25% zu. Außer den 117 381 an- oder abfliegenden Gästen berührten rd. 23 000 Personen den Riemer Flughafen im Durchgangsverkehr. Der Spitzenwert der Personenbeförderung wurde im August

erreicht (rd. 15 000 Fluggäste, 1 Jahr zuvor waren es noch rd. $\frac{1}{3}$ weniger). Die Luftpostbeförderung dagegen blieb vor allem wegen des verbesserten Bodenverkehrs nach Berlin ständig unter dem Vorjahresstand. 1953 wurden nur noch 199 t an- und abgehende Luftpost über Riem befördert, 1952 waren es um die Hälfte mehr. Für die Luftfracht war die Entwicklung unterschiedlich: mit ankommenden Flugzeugen wurden 51 t weniger als 1952 herangebracht (1953: 423 t), der entscheidende Versand hochwertiger Güter erhöhte sich aber vor allem in der zweiten Jahreshälfte in auffallendem Maß. Im ganzen Jahr kamen 757 t Frachtgüter (16% mehr als 1952) von München aus nach deutschen und oft weit entfernten ausländischen Flughäfen zum Versand.

231 Verkehrstote!

Im letzten Jahr kamen in München pro Tag ca. 7 Verkehrsunfälle mehr zur polizeilichen Aufnahme als 1952. Die Zunahme im ganzen — um 2660 oder 23% auf 14 393 — ist erschreckend genug (1951/52 nur + 553), aber sie hält sich noch einigermaßen im Rahmen des Motorisierungsschrittes und der Kraftfahrzeugausnutzung, die u. a. wegen des bis in den Dezember hinein günstigen Fahrwetters sehr hoch war. Daß im Straßenverkehr aber soviel mehr Menschen ums Leben gekommen sind, nämlich 231 gegen 167 im Vorjahr, sollte das Gewissen aller Beteiligten wachrütteln. In den Monaten des Hauptverkehrs (April bis Oktober) ging die Zahl der Todesopfer um fast 60% über den vorjährigen Stand hinaus. Schwerer oder leichter verletzt wurden bei den Unfällen im ganzen Jahr 9041 Personen. Die Überhöhung gegen das Vorjahr (+ 2328) ist fast neunmal so groß wie von 1951 auf 1952 (+ 267). Wegdiskutieren läßt sich die neue erhebliche Verschlechterung der Unfallage, die übrigens in vielen Städten noch auffälliger ist als bei uns, auf keinen Fall mehr. Es gibt jedoch immer noch Experten, die bestreiten, daß sie ihre wesentliche Ursache in der für die Großstädte zu früh gekomme-

nen Aufhebung der Geschwindigkeitsbeschränkungen hat¹⁾.

Es ist vielleicht kein Zufall, daß unter den Verkehrsoptern des Jahres 1953 wesentlich mehr Frauen und Kinder waren, als der bisherigen Erfahrung entsprochen hätte. Tödlich verunglückten 153 Männer (1952: 118), 58 Frauen (37) und 20 Kinder unter 14 Jahren (12). Fußgänger und Radfahrer waren es nicht einmal so besonders viel mehr, die der Moloch Verkehr verschlang (92 gegen 80, bzw. 57 gegen 44 im Jahre 1952). Die absolut und relativ größte Zunahme — 79 gegen 37 — finden wir bei den „Personen auf Kraftfahrzeugen“. Jedoch besteht hier ein riesiger Abstand zwischen den Auto- und den Motorradfahrern (Mitfahrern). Erstere hatten „nur“ 14, letztere aber 65 Todesopfer zu beklagen! Bei den Verkehrsverletzten wurden erstmals die schwerer Verletzten, die einer stationären Behandlung zugeführt werden mußten, gesondert erfaßt (3781). Insgesamt wurden 1953 6043 Männer, 2521 Frauen und 477 Kinder bei Straßenverkehrsunfällen verletzt. Frauen und Kinder wie auch ältere Männer (ab 60 Jahre) mußten häufiger in Kliniken u. ä. eingeliefert werden, während bei den Männern zwischen 14 und 60 Jahren die leichter Verletzten bei weitem überwiegen (3392 gegen 2121). Unter den Verletzten stellten die „Personen auf Kraftträdern“ das Hauptkontingent mit 3133, dicht gefolgt von den Radfahrern: 2948. Erst mit großem Abstand schließen sich die Fußgänger (1633) und noch weit dahinter die Autolenker und -insassen an (1172). Ein noch kleinerer Rest als früher (1,7%) entfiel auf andere Verkehrsteilnehmer wie Straßenbahnfahrgäste, Fuhrwerkslenker u. ä.

Beinahe die Hälfte aller Verkehrsunfälle des letzten Jahres waren Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen. Unfälle zwischen Kraftfahrzeugen und Fußgängern wurden nur 1323 (bei insgesamt 14 393) aufgenommen. Brennpunkte der schweren Unfälle waren wiederum die Ausfallstraßen (u. a. besonders Landsberger Str.), im übrigen die Straßenkreuzungen oder -einmündungen, an denen sich 44% der Unfälle überhaupt ereigneten. Unfallursachen

¹⁾ Vgl. hierüber im einzelnen „Lehren aus der Straßenverkehrsunfallstatistik 1953“, Münchener Statistik 1953, Nr. 11.

hat die Polizei im ganzen 23 768 festgestellt, die sich nach Hauptgruppen wie folgt gliedern:

	Zahl	%
1. Ursachen beim Führer von Fahrzeugen, und zwar		
Nichtbeachten der Vorfahrt. . .	4 118	17,3
Falsches Überholen oder Vorbeifahren (einschl. Nichtplatzmachen)	3 783	15,9
Übermäßige Geschwindigkeit	2 035	8,6
Zu dicht Auffahren, unachtsames Zurück-, Ein- und Ausfahren	1 845	7,8
Falsches Einbiegen oder Wenden	1 633	6,9
Unterlassen oder Nichtbeachten der Zeichengebung	1 480	6,2
Fahrer unter Alkoholeinfluß	672	2,8
Ermüdung, körperliche und gesundheitliche Behinderung	121	0,5
Alle anderen Ursachen zu Ziff. 1	2 429	10,2
zusammen 1	18 116	76,2
davon bei Fahrern von		
Krafträdern	3 348	14,1
Pkw. und anderen Kfz.	11 661	49,1
Fahrrädern	2 713	11,4
Sonstigen Fahrzeugen	394	1,6
2. Technische Mängel, und zwar bei		
Krafträdern	80	0,3
Pkw. und anderen Kfz.	292	1,2
Fahrrädern	103	0,5
Sonstigen Fahrzeugen	29	0,1
zusammen 2	504	2,1
3. Ursachen beim Fußgänger (insbesondere bei Überschreiten der Fahrbahn) ¹⁾	1 505	6,3
4. Straßenverhältnisse (insbesondere Glätte oder Schlüpfrigkeit)	2 697	11,4
5. Witterungseinflüsse	706	3,0
6. Andere Ursachen	240	1,0
insgesamt 1—6	23 768	100

¹⁾ Darunter Alkoholeinfluß 106.

kommt man, wenn man einmal Unfallursachen und Unfallfolgen für die Hauptgruppen der Verkehrsteilnehmer einander gegenüberstellt.

Fahrzeugart	Unfallursachen	% ¹⁾	Getötete u. Verletzte	%
Krafträder	3 428	14	3 198	34
Pkw. u. andere Kfz.	11 953	50	1 186	13
Fahrräder	2 816	12	3 005	32

¹⁾ Aller vorläufig festgestellten Unfallursachen.

Die Motorradfahrer verursachten also ohne Zweifel sehr häufig Unfälle, noch viel häufiger büßen sie aber mit ihrer Person dafür. Bei den Radfahrern ist das Verhältnis ähnlich, jedoch begehen sie, die ja nach Hunderttausenden zählen, nicht gerade oft schwerste Verkehrssünden. Genau die Hälfte aller vorläufig festgestellten Unfallursachen entfällt auf menschliche Schwächen von Kraftwagenlenkern (einschl. technische Fahrzeugmängel). Die Kraftwagenhalter zahlen dem Straßenverkehr den hohen Tribut massenhafter Sachschäden, kommen bei den Personenschäden aber im Verhältnis zu den anderen Verkehrsteilnehmern glimpflich weg. Die reinen Sachschädenunfälle haben im letzten Jahr in München zwar auch zugenommen, aber nur um 15% (Jahressumme 6861), wogegen die Zuwachsrate der Unfälle, bei denen Personenschaden (meist in Kombination mit Sachschaden) entstand, rd. 30% betrug (1953: 7532, 1952: 5780). Der Unfallschaden wird von den Versicherungen auf rd. 13 Mill. DM veranschlagt.

Aus der Tätigkeit der Postdienststellen

Bei der Post scheinen gewisse Gebührenerhöhungen nicht mehr zu umgehen sein. Die Kosten steigen eher noch, das Geschäft aber wird langsam ruhiger. Auch die Zahlen über die Tätigkeit der Münchener Postdienststellen beweisen es. Wenn beispielsweise die Auflieferung gewöhnlicher Briefe letztes Jahr noch um rd. 20 Mill. auf 222½ Mill. Stück, d. i. um 9,8% gestiegen ist, so ist das nicht so sehr viel; ca. 2% hätte nämlich schon die Vergrößerung der Stadt mit sich bringen müssen und 14,4% waren es von 1951 auf 1952. Das Rohrpostnetz ist auf 85 km mit 32 angeschlossenen

Ämtern erweitert worden. Der durch eigene Postschnellzüge beschleunigte Paketverkehr hat sich, aufs Jahr gerechnet, in etwa demselben Maße wie 1952 ausgedehnt (von 6,4 auf 7,1 Mill. Stück gewöhnliche Pakete), der verkehrsreichste Monat Dezember brachte jedoch nur ein ca. 2% höheres Ergebnis. Telegramme wurden knapp 4000 mehr aufgegeben, was bei einer Jahressumme von fast 1 Mill. (986557) soviel wie nichts bedeutet, die eingegangenen Auslandstelegramme haben sogar von 221 000 auf 213 000 Stück abgenommen. 7400 (in den Vorjahren je 8000) Münchener Firmen und Private konnte die Post mit neuen Fernsprechhauptanschlüssen versehen. Ihre Gesamtzahl im Ortsnetz (München und nähere Umgebung) betrug am Jahres-schluß 61 222. Die Inanspruchnahme erhöhte sich im Ortsgesprächsverkehr um etwa 11% und bei den Ferngesprächen um 9% (104,9 Mill. bzw. 7,4 Mill. Gespräche). Der Tagesdurchschnitt lag damit bei 308 000 Gesprächen überhaupt. Man erhofft sich eine Ausdehnung u. a. durch den Selbstwählfernverkehr nach weit entfernten Städten und den verbesserten Fernsprechkunden- und -auftragsdienst. Die Rundfunkdichte hat weiterhin zugenommen, nachdem im Lauf des Jahres rd. 14 500 (1952: 10 000) neue Genehmigungen ausgesprochen werden konnten (Gesamtzahl der Teilnehmer am Jahres-schluß: 271 460). Im Durchschnitt trifft nun schon auf fast jede 3. Person, also praktisch auf jede Münchener Haushaltung ein Rundfunkgerät.

Versorgung und Verbrauch

Im Jahre 1953 verschwanden die letzten Versorgungshindernisse, und bei sinkenden Preisen und steigenden Einkommen nahm der Verbrauch allenthalben zu. Für München liegen über folgende Versorgungsgebiete Zahlen vor:

Kohlenversorgung: Kleine Stockungen bei Brikett und Anthrazit mit Anbruch der Winterszeit. Frieren mußte deshalb kaum jemand, da genügend andere Kohlensorten vorrätig waren. Allein an die Haushaltungen wurden 1953 annähernd $\frac{1}{2}$ Mill. t Kohlen über den Handel abgesetzt.

Vieh- und Fleischversorgung: An die

Metzger wurden im ganzen Jahr über $\frac{1}{2}$ Mill. Stück (560 391) Großvieh und Schweine verkauft, 62 000 oder 12% mehr als im Vorjahr. In der Hauptsache wurden mehr Kälber und Jungrinder an den Markt gebracht, bei Schweinen (241 600 Stück) wurde die an sich hohe Vorjahrszahl nicht ganz erreicht. In der Anlieferung — 56% per Lkw., 44% per Bahn — ist keine weitere Verlagerung von der Schiene zur Straße mehr eingetreten. Aus den Schlachtungen dienten folgende Fleischmengen der örtlichen Versorgung:

	t	%
Rindfleisch	17 074	37
Kalbfleisch	5 796	12
Schweinefleisch	20 716	45
andere Sorten	2 598	6
zusammen	46 185	100

Im Jahre 1953 belief sich demnach der Fleischverbrauch im ganzen auf über 46 Mill. kg. Pro Kopf und Woche wurden 990 g gegenüber 906 im Jahre 1952, somit noch rd. $\frac{1}{10}$ mehr Fleisch verzehrt. Am meisten war Schweinefleisch gefragt, doch hatte es nicht mehr den gleichen Vorrang wie vor einem Jahr (Anteil 45 gegen 47%). Die Verbraucher sprachen in stärkerem Maße Rind- und Kalbfleisch zu, woraus entweder auf eine gewisse Bevorzugung fettarmer Sorten, d. h. eine veränderte Geschmacksrichtung oder auf ein Ausweichen auf billigeres Fleisch zu schließen wäre.

Milchversorgung: Die Zufuhr aus den Liefergebieten erfolgte schon zu 90% mit Lkw. Die Bahntransporte, im Vorjahr noch mit 15% beteiligt, wurden also erneut eingeschränkt. Das Milchaufkommen bei den Münchener Molkereien, das einerseits der Trinkmilchversorgung und andererseits der Herstellung von Butter, Käse u.ä. dient, stieg um 4% auf 126,3 Mill. l. Der Trinkmilchverbrauch hat sich trotz aller Werbung und der Einrichtung zahlreicher Milchstuben und Milchbars nicht gehoben. Die über den Milchhandel verkaufte Trinkmilchmenge stieg wohl um 1% auf 80,3 Mill. l, das entsprach aber nicht einmal dem Bevölkerungszuwachs. Pro Kopf wurden nur 89,6 l gegen 91 l im Vorjahr verbraucht. Ganz unbeteiligt dürfte an dem Zurückgehen des Milchverbrauchs der hohe Verkaufspreis nicht sein. Ein wesent-

lich besseres Geschäft ging lediglich in Rahm. Der Umsatz aller Sorten stieg hier fast um $\frac{2}{5}$. 1953 kam die verkaufte Rahmmenge auf 1,6 Mill. l, an sich noch nicht übermäßig viel, wenn man bedenkt, daß damit Hunderte von Gaststätten und 330 000 Münchener Haushalte auskamen.

Obst- und Gemüseversorgung: Im Import- und Exportverkehr der städt. Großmarkthalle rollten wie 1952 weit über 80 000 Waggons mit allen möglichen Obst- und Gemüsearten, insbesondere Südfrüchten, ein und aus. Die Zahl der einlaufenden Waggons war um 100 höher als im Vorjahr (57 900: 1953). Doch war die Verfrachtung nach auswärts etwas rückläufig (23 900 gegen 25 100 Waggons), offenbar weil einzelne Länder des Bundesgebietes wahre Obstschwellen aus heimischen Ernten erlebten. Für den Münchener Platz blieb etwas mehr als 1952 verfügbar (34 000 gegen 33 000 Waggons oder 279 500 t gegen 263 000 t, Zunahme 6%). Dazu kamen die vom Großhandel mit Lkw. aufgebrachten Mengen, die ebenfalls zur Versorgung unserer Stadt dienten (30 100 t). Insgesamt gelangten somit 309 600 t, und zwar 207 700 t Obst und 101 900 t Gemüse (einschließlich Kartoffeln) in die Kanäle des Münchener Handels und der verarbeitenden Betriebe. Pro Kopf und Jahr sind das 231 kg Obst und 114 kg Gemüse, einschl. des Gaststättenverbrauchs (Fremdenverkehr!) und der Weiterverarbeitung für Konserven u. ä. Wenn z. Z. über dem im Fruchtimport aus dem Süden unübertroffenen Umschlagplatz München ein Unstern aufzuziehen droht, weil sozusagen im Vorfeld Innsbruck eine Freihafenzone als Konkurrenzunternehmen eingerichtet wird, so ist nur zu hoffen, daß es den Bemühungen der Stadtverwaltung und Ministerien gelingen möge, die Kapazität der vorteilhaften Versorgungseinrichtung zu erhalten.

Der Obstverbrauch liegt bekanntlich weit über dem Vorkriegsstand und steigt ständig. Der Kartoffelverbrauch, der in München in Friedenszeiten nie sonderlich hoch war, dürfte 1953 50—55 kg je Kopf betragen haben (1952: 58 kg).

Brotverbrauch: In den Bäckereien ist

im allgemeinen keine erhöhte Kauflust beobachtet worden. Nach den Feststellungen der Münchener Bäckerinnung dürfte der Verzehr an Brot und Backwaren etwas unter dem Vorjahreswert (105 kg je Kopf) gelegen sein.

Einige Versorgungs- u. Verbrauchszahlen auf Landes- bzw. Bundesbasis: Über den Fettverbrauch (Butter, Schmalz, Margarine, Öl) besagt eine Berechnung für das Bundesgebiet, daß 1952/53 pro Kopf und Jahr 26,1 kg verbraucht wurden, d. h. 10% mehr als 1938. Wenn auch seit der Butterteuerung 1951/52 überall mehr Margarine verbraucht wird, so darf im Fall München nicht übersehen werden, daß hier viele Haushalte nicht auf Margarine, sondern auf billige Landbutter ausweichen. Der Fischverbrauch, der in den letzten Jahren wegen der hohen Fleischpreise über den Vorkriegsstand hinausging, ist 1953 im allgemeinen wieder unter das damalige Niveau gesunken. Die bayerischen Brauereien waren mit dem Bierabsatz noch keineswegs zufrieden, das letzte Sudjahr brachte nur eine geringe Absatzerhöhung. 1953 sind danach rd. 110 l Bier je Kopf und Jahr getrunken worden. Über die Hälfte war Flaschenbier, das früher dem Faßbier gegenüber eine untergeordnete Rolle spielte. Man glaubt, daß der Bierkonsum in Bayern erst wieder den Vorkriegsumfang (1938: 182 l je Kopf) erreichen wird, wenn man von der bundeseinheitlichen Biersteuer abkommen und Bier bei der Besteuerung in Bayern als ausgesprochenes Volksgetränk werten würde. Einmütigkeit besteht darüber, daß die Senkung der Zigaretten- und Kaffeesteuer ein voller Erfolg war. Schon nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen ist es sicher, daß der Fiskus durch erhöhten Umsatz auf seine Rechnung kommen wird. Der Zigarettenverbrauch war um 17% höher als im Vorjahr. Mit etwa 700 Zigaretten je Kopf und Jahr sind die westdeutschen Raucher gegenüber den Schweizern (1500 Stück) oder gar den Amerikanern (2500 Stück) aber immer noch bescheiden zu nennen. Der Verbrauch von Bohnenkaffee dürfte ziemlich nahe an den Vorkriegs-Pro-Kopf-Satz von rd. 3 kg herangekommen sein (1952: 1,05 kg).

Energieverbrauch nimmt stark zu

Die Elektrifizierung in Haushalt und Gewerbe ist 1953 wieder kräftig vorangeschritten. Die besseren Einkommensverhältnisse gaben offenbar den Anstoß dazu, daß nunmehr eine sehr breite Verbraucherschicht der Anschaffung arbeitssparender elektrischer Geräte näher treten konnte. Der Absatz der städt. Elektrizitätswerke stieg im Stadtbereich um 52 Mill. kWh, d. s. 14% (von 1951 auf 1952 nur 9,8%) auf 429 Mill. kWh. Während die Zunahme des Haushaltsverbrauchs im Jahre 1952 sehr bescheiden war (4,5%), ist 1953 von den Münchener Haushaltungen um 14% (13,4 Mill. kWh) mehr Strom verbraucht worden. In Handel und Gewerbe war der Verbrauch wohl wegen der so augenfälligen Schaufenster- und Leuchtreklame sogar um 17% (14,7 Mill. kWh) und bei den Vertragsabnehmern im Zusammenhang mit neuen Industriebauten usw. um 16% (18,5 Mill. kWh) höher. Demgegenüber haben Straßenbahn, Straßenbeleuchtung und sonstige öffentliche Abnehmer nicht nennenswert mehr Strom verbraucht. In der Zeit der höchsten Beanspruchung der Werke im Dezember war die Bereitstellung von 43,4 Mill. kWh, d. s. reichlich $\frac{1}{5}$ mehr als im Vorjahr, erforderlich. Im Sommerminimum (Mai/Juni) wurde dagegen nur eine Monatsmenge von rd. 30 Mill. kWh beansprucht. Die an sich höhere Leistungsfähigkeit der Erzeugungsanlagen konnte wegen der geringen Wasserführung der Isar und des Umbaus im Dampfkraftwerk nicht voll ausgenutzt werden. Somit blieb nichts übrig, als andere Werke verstärkt zur Versorgung der bayerischen Landeshauptstadt heranzuziehen:

Eigenerzeugung 1953:

360,4 Mill. kWh, 12% gesunken

Fremdbezug 1953:

187,5 Mill. kWh, 55% gestiegen.

In Anbetracht der großen Beanspruchung der Elektrizitätswerke im Stadtbereich fielen schließlich die Lieferungen an Wiederverkäufer, die in den Vorjahren noch 25 bzw. 18 Mill. kWh ausgemacht hatten, auf rd. 16 Mill. kWh ab.

Auch der Gasbedarf ist im letzten Jahr stark angestiegen. Der Anschluß neuer

Wohnblöcke, Randsiedlungen und neuer Betriebe sowie ein gewisser Mehrverbrauch der alten Kunden, außerdem das zusätzliche Geschäft in der Versorgung einiger Randgemeinden erforderte eine erhöhte Erzeugung der städt. Gaswerke. Sie betrug 111,6 Mill. cbm, d. s. 11,7% mehr als 1952. Der Fremdbezug an Klärgas spielte mit 2,7 Mill. cbm eine untergeordnete Rolle. Der überwiegende Teil des erzeugten Gases, erstmals über 100 Mill. cbm (101,6), wurde über das 1342 km lange Stadtnetz an die Abnehmer abgegeben. Haushalt und Kleingewerbe haben mit 54,5 Mill. cbm 8% mehr abgenommen, Industrie und Gewerbe verbrauchten sogar 12% mehr (34,2 Mill. cbm). Die inzwischen in Betrieb genommene neue Kompressorenanlage sichert nun auch den entferntesten Kunden eine normale Belieferung. In den Umgebungsgemeinden (vor allem des Würmtals) wurden über ein Rohrnetz von 255 km Länge 3,9 Mill. cbm abgesetzt. Für die nächste Zeit ist geplant, auch Weilheim an das Münchener Rohrnetz anzuschließen.

Trotz lang andauernder Trockenperioden hat die Quell- und Grundwasserergiebigkeit im Mangfallgebiet noch ausgereicht, um die Wasserversorgung in München uneingeschränkt zu gewährleisten. Im Jahre 1953 verkauften die städt. Wasserwerke 90,0 Mill. cbm Wasser, 3,5% mehr als im Vorjahr. Die größte Belastung trat in den heißen Monaten Juli bis September ein, in denen der Verbrauch auf rund 25 Mill. cbm, d. s. 6% mehr als im Vorjahr, anstieg. Pro Kopf und Tag wurden in München nochmals 4 l mehr als 1952, nämlich 275 l Wasser verbraucht. Bei dem stets steigenden Verbrauch infolge Anschlusses neuer Wohn- und Industrieviertel sind die städt. Wasserwerke in absehbarer Zeit vor die Notwendigkeit neuer Quellenfassungen gestellt.

Die Massenkaukraft nimmt zu

Während des Jahres 1953 haben sich fast allenthalben Preisrückgänge durchgesetzt, teils vom Weltmarkt her, teils unter dem Druck verstärkten Wettbewerbs. Die knappere Kalkulation kam dem Verbraucher zugute, ohne der Geschäftswelt sonderlich zu schaden, weil sich gleichzeitig

die Umsätze belebten („Mengenkonjunktur“). Die Münchener Indexziffer der Lebenshaltung zeigte für das Jahr eine Verbilligung von 2,6% an, nach 1,7% von 1951 auf 1952. Entscheidend wurde die Entlastung auf dem Ernährungssektor, die durch folgende Einzelbeispiele belegt wird:

Warenart	Münchener Durchschnittspreise in DM Dez.		Verbilligung %
	1953	1952	
Käse, Camembert kg	5,28	6,72	21
Kartoffeln, gelbe 5 kg	—,73	—,89	18
Markenbutter kg	6,18	7,21	14
Eier, inländische Stück	—,25	—,29	14
Sauerkraut kg	—,40	—,46	13
Vollreis kg	1,65	1,78	7
Äpfel, erste Sorte kg	1,—	1,06	6
Marmelade kg	1,21	1,28	6
Margarine, Sanella kg	2,—	2,10	5

Verteuerungen u. a. bei Fleisch (insbesondere Kalbfleisch +13%), Seefischen (Kabeljau +15%) und Konsumbrot (+30% wegen Wegfalls der Subventionen) empfanden viele Haushaltungen nicht so sehr, weil auch die hauptsächlichsten Genußmittel (Zigaretten, Kaffee, Tee) durch großzügige Verbrauchssteuersenkungen breiten Schichten der Bevölkerung zugänglicher wurden (Rückgang der Gruppenindexziffer Getränke und Tabakwaren 16%). Bei den für den Haushalt besonders wichtigen Textil- und Lederwaren hat es überhaupt keine Erhöhungen gegeben. Die Verkäufer hatten vielmehr hart um den Kunden zu kämpfen (Preisrückgang in München u. a. Anzüge 3—6%, Wäsche 6—8%, Perlonstrümpfe 24%, Herrenschuhe 5%, Damenschuhe 3%). Für Bildung und Unterhaltung, Reinigung und Körperpflege sowie Hausrat und Möbel mußte, wie die sinkenden Gruppenindexziffern beweisen, im Durchschnitt ebenfalls weniger aufgewendet werden. Andererseits kamen die Münchener auf etwas höhere Verkehrsausgaben durch die Einführung des Teilstreckentarifs der Straßenbahn, und auch die Wohnungsmieten zogen u. a. wegen der Umlegung höherer Hausgebühren noch leicht an. Im Durchschnitt steht der Preisspiegel für den Lebensbedarf mittlerer Verbraucherschichten nun schon seit Monaten auf genau $\frac{2}{3}$ über dem Vorkriegsniveau von 1938, er deckt sich in München fast völlig mit dem Bundesdurchschnitt.

Untersucht man, wie sich den Preisen gegenüber die Löhne entwickelt haben, so sind die statistischen Reihen z. Z. leider nur bis zum August vorigen Jahres zu verfolgen. Späterhin sind aber keine nennenswerten Tarifloohnerhöhungen mehr bekannt geworden (Ausnahme: Zentralheizungsbau 7 Pf., Lederverarbeitung 5 Pf.). Nach der sog. Effektivlohnstatistik ist in der Münchener Industrie der Bruttostundenverdienst der Arbeiterschaft im Halbjahr Februar bis August 1953 noch um 6 Pf. oder knapp 4% und der Bruttowochenverdienst um 3,48 DM = 5% gestiegen. Der folgende Auszug aus der amtlichen Lohnstatistik weist auf die hauptsächlich begünstigten Wirtschaftszweige (nach den Stundenlohnschlägen: Bau, Holzverarbeitung, Flachdruck, Bekleidung, Nahrungs- und Genußmittel) und Arbeitergruppen (Hilfsarbeiter sowie Fach- und angelernte Arbeiterinnen) hin.

1953	Arbeitszeit		Bruttolohn DM	
	Wochenstunden		pro Stunde pro Woche	
	Arbeiter überhaupt			
Febr.	46,9	1,57	73,57	
Aug.	47,4	1,63	77,05	
	Facharbeiter			
Febr.	47,5	1,92	91,06	
Aug.	48,4	1,98	95,77	
	Hilfsarbeiter			
Febr.	46,7	1,53	71,40	
Aug.	47,9	1,62	77,45	
	Fach- u. angelernte Arbeiterinnen			
Febr.	46,2	1,21	55,91	
Aug.	45,8	1,28	58,39	
	Wirtschaftszweige (Facharbeiter)			
	Kaugewerbe			
Febr.	44,2	1,93	85,35	
Aug.	48,1	2,10	100,82	
	Holzverarbeitende Industrie			
Febr.	46,2	1,63	75,18	
Aug.	45,7	1,73	79,16	
	Flachdruckgewerbe			
Febr.	50,5	2,10	105,88	
Aug.	56,6	2,24	126,45	
	Bekleidungsindustrie			
Febr.	48,3	1,77	85,72	
Aug.	45,8	1,91	87,62	
	Nahrungs- und Genußmittelindustrie			
Febr.	51,2	1,55	79,48	
Aug.	53,6	1,64	87,72	

Die Effektivlohnstatistik für den Durchschnitt Bayerns ergibt für August bis November 1953 nur noch beim Wochenlohn eine Verbesserung um 0,1%.

Münchener Indexziffer der Lebenshaltungskosten

Ausgabengruppe	1953				1952 Dez.	Veränderung Dez. 1953 zu 1952 in %
	Dez.	Sept.	Juni	März		
	1938 = 100					
Ernährung	182,0	182,1	185,3	188,8	190,5	— 4,5
dar. Getränke, Tabakwaren	233,6	234,4	252,4	276,7	276,8	— 15,6
Miete	112,8	112,8	111,3	111,4	111,2	+ 1,4
Bekleidung	189,1	189,3	190,2	191,3	193,9	— 2,5
Hausrat	173,2	173,4	174,7	176,2	178,3	— 2,9
Heizung u. Beleuchtung	162,3	162,3	163,0	161,6	161,5	+ 0,5
Bildung, Unterhaltung	152,6	156,0	156,0	156,6	156,8	— 2,7
Reinigung u. Körperpflege	171,7	172,0	173,2	173,0	175,8	— 2,3
Verkehr	176,6	176,6	176,6	176,6	165,2	+ 6,9
Gesamtindex	165,9	166,3	167,7	169,5	170,4	
Veränderung Punkte	— 0,4	— 1,4	— 1,8	— 0,9		— 4,5
„ %	— 0,2	— 0,8	— 1,1	— 0,5		— 2,6
Index für den Bund	167	167	168	170	171	— 2,3

Die Gehälter der Münchener Industrieangestellten haben sich nach den Ergebnissen der Industrieberichterstattung im vergangenen Jahr um 6,4% erhöht (Durchschnittsbruttoverdienst je Angestellten 1952: 441 DM, 1953: 469 DM monatlich). Die Groß- und Einzelhandelsangestellten haben um 5—6%, die Versicherungsangestellten um 13—15% und die Bankangestellten um 15—16% höhere Gehaltstarife durchsetzen können. Von erheblicher Breitenwirkung waren sodann die von der öffentlichen Hand ausgehenden Einkommensaufbesserungen sowohl der öffentlich Bediensteten (20% Zuschlag zu den Grundgehältern ab April) wie der sozial Schwachen (Renten- und Unterstützungsempfänger). Für die letzteren ergibt eine Durchschnittsberechnung aus Sozial-, KB-, Lastenausgleichsrenten und Fürsorgeunterstützungen in München eine Zunahme der Geldleistungen um 7% (Dezember 1952 auf Dezember 1953) nach 6% im Vorjahr.

Preisrückgänge, Einkommenserhöhungen und schließlich Steuersenkungen (kleine Steuerreform ab Juni) haben im letzten Jahr also eine bedeutende Stärkung der Massenkaufkraft zur Folge gehabt. Sie wirkte ohne Zweifel wirtschaftsfördernd und konjunkturstützend. Allerdings die Geschäftswelt wird bei anhaltenden Preisrückgängen leicht nervös und schon mel-

den sich wieder die verschiedensten Gruppeninteressen, die auf „Marktordnung“, Kartellierung und Monopolisierung aus sind. Es ist nur zu hoffen, daß die inzwischen eingetretenen oder angekündigten Preiserhöhungen (u. a. Margarine, Kaffee, Schokolade, Seifen, Treibstoffe, ev. Hausbrandkohle, Bahn- und Posttarife, Altbau-mieten) das mühsam erreichte innere Gleichgewicht unserer Wirtschaft nicht durch unvermeidliche Lohnwellen gefährden werden.

Fortschreitende Kapitalmarktauflockerung

Im Geflecht der westdeutschen Wirtschaftsentfaltung hängt die Kapitalbildung als ausgesprochene Spätblüte. Hier wurden 1953 noch Fortschritte erzielt, wie sie beispielsweise die Produktionswirtschaft längst hinter sich hat. Der städt. Sparkasse flossen im Monatsdurchschnitt 6,6 Mill. DM neue Spareinlagen zu (1952: 4,6, 1951: 3,0 Mill.), die Abhebungen bewegten sich zwischen 2,7 und 5,1 Mill. DM, so daß das Jahr 1953 mit einem ca. 50% höheren Einzahlungsüberschuß abschloß als 1952 (34,5 gegen 23,7 Mill. DM). Der Spareinlagenbestand hat im Oktober z. Z. des Weltspartages die 100-Millionen-Grenze überschritten und wuchs bis zum Jahresende auf ca.

111 Mill. DM an. Rascher als zuvor vergrößerte sich der Kreis der Sparer (rd. 16 300 neue Kunden, 1952: 5500), durchschnittlich treffen nun schon ca. 428 DM auf ein Konto, beinahe doppelt soviel wie 1951. Niemand hätte nach der Währungsreform zu hoffen gewagt, daß der Spargedanke in wenigen Jahren wieder so fest Wurzel schlagen würde. Einen großen Teil der anvertrauten Einlagen hat die Sparkasse in Hypotheken auf Wohnungsneubauten angelegt (Gesamtbestand Ende 1953: 35,2 Mill. DM). Auch die Inhaber von Kontokorrentkonten hatten beträchtlich mehr Guthaben stehen (im Durchschnitt 35 Mill. bei nur 6 Mill. Schulden), die Summe der Ein- und Rückzahlungen überschritt 2 Mrd. DM (2063 Mill. DM), dies bedeutet eine abermalige Umsatzausweitung von 18%.

Im Zahlungsverkehr der Münchener Postämter (auf Zahlkarten und Postanweisungen) erhöhten sich die Einzahlungen dem Betrag nach um rd. 20%, die Auszahlungen dagegen nur um 14%. Aus 10,9 Mill. Einzelposten setzte sich der gesamte Ein- und Auszahlungsbetrag von fast 1½ Mrd. DM (1440,5 Mill.) zusammen. Das Postscheckamt München hat nun rd. 114 000 Kunden, nachdem im letzten Jahr wieder 6500 (1952: 5600) gewonnen werden konnten. Die Umsätze auf den Postscheckkonten steigen stetig, wenn auch nicht so rasch wie im Zahlkarten- und Postanweisungsverkehr. 1953 erreichten Gut- und Lastschriften zusammen fast 24 Mrd. DM, 8,8% mehr als 1952.

Bei der Landeszentralbank ist der Wechselverkehr im Münchener Raum nochmals stark zurückgegangen, nachdem schon 1951 auf 1952 eine auffallende Schrumpfung festzustellen war (Gesamtsumme der Wechsel- und Lombardkredite 1953 1,6 Mrd. DM gegen 3,1 und 8,1 Mrd. in den Vorjahren). Infolge der verbesserten Liquidität der Banken und z. T. der Industrie ist offenbar der Bedarf an kurzfristigen Krediten wieder geringer geworden. Für den Giro- und Abrechnungsverkehr der LZB. ergaben sich trotz erhöhter Umsätze in der Wirtschaft ziemlich gleich bleibende Ziffern (74,7 nach 72,4 Mrd. DM); man muß annehmen,

daß hier die Ausschaltung von Doppelzahlungen in den Meldungen eine gewisse Rolle gespielt hat. Rd. 43% (1952: 36%) der Umsätze im Giroverkehr entfielen auf Übertragungen zwischen Banken und anderen Großfirmen am Platz München. Man kann nicht sagen, daß 1953 schon ein „gutes“ Börsenjahr gewesen wäre. Die ständigen Klagen über die Vernachlässigung des Kapitalmarkts sind jedoch kaum mehr berechtigt, wenn sich beispielsweise an der Münchener Börse die Umsätze in festverzinslichen Werten von einem Jahr zum anderen bei nur wenig erhöhten Kursen verdoppelt haben (1953: 85,9 Mill. DM Nominalwert, davon freilich 90% Staats- und Stadtanleihen, 1952 insgesamt 44,4 Mill.). Auch in Aktien wechselten zwischen 10 und 11 Mill. RM-Nominale mehr den Besitzer, und die Kurse sind, soweit es sich um Industriepapiere handelt, vom Dezember vorigen bis Dezember letzten Jahres um etwa 14% des RM-Nominalwertes gestiegen. Große Nachfrage herrschte nach steuerbegünstigten Papieren. Die Emissionen, über die im folgenden erstmals Zahlen veröffentlicht werden, zeigten eine stark aufsteigende Linie.

Emissionen von langfristigen Schuldverschreibungen und Aktien (Münchener Emittenten)¹⁾ seit 1948 in Mill. DM

Jahr	Festverzinsliche Werte				Aktien	zusammen
	Staats- und Stadtanleihen	Pfandbriefe und Kommunalmobligationen	Industrieobligationen			
1948	—	40	—	—	40	
1949	—	74	142	1	217	
1950	—	84	28	1	113	
1951	—	138	18	57	213	
1952	200	246	—	43	489	
1953	25	509	110	23	667	
1948—1953	225	1091	298	125	1739	

¹⁾ Einschl. Schatzanweisungen des Bayer. Staates. — ²⁾ Darunter 5 Mill. DM noch nicht aufgelegt.

Eine Summe von 1,7 Mrd. seit der Währungsreform emittierter und größtenteils auch untergebrachter Wertpapiere kann sich sehen lassen, selbst wenn nach den Intentionen des ersten Kapitalmarkt-

förderungsgesetzes bestimmte festverzinsliche Papiere einseitig im Vordergrund stehen. In Zukunft sollen öffentliche Anleihen nicht mehr steuerlich bevorzugt und damit den Industrieobligationen gleichgestellt werden. Dagegen sieht der Gesetzentwurf zur „Kapitalmarktreform“ wieder nicht die Besserstellung der Aktien vor.

Der Verkehr beim städt. Leihamt bewegte sich in dem durch die Etatmittel abgesteckten Rahmen. Die Abschlußziffern 1953 unterscheiden sich nur wenig von denen des Vorjahrs (rd. 370000 gegen 368000 beliehene Pfänder mit 8,9 gegen 8,7 Mill. DM Beleihungsbetrag, 32000 gegen 31000 versteigerte Pfänder). Der Durchschnittsbetrag der neu gewährten Darlehen war um eine Kleinigkeit höher (21,06 nach 20,79-DM).

Städt. Finanzen, Bundes- und Landessteuern

Im letzten Jahr ist in die Entwicklung der Gemeindehaushalte eine gewisse Stetigkeit gekommen. Der Prozeß der Gehaltsangleichung ist zum Abschluß gelangt und die Preisberuhigung läßt auch bei den Sachausgaben wieder planmäßiges Wirtschaften zu. Allerdings sind mit der zu Ende gehenden Wirtschaftsexpansion auch die Zeiten ständig steigender Mehreinnahmen vorbei. Für eine Stadt wie München, die rasch wiederaufbauen soll, bedeutet dies zunehmende Beengung, besonders wenn sie vom Staat mehr und mehr im Stich gelassen wird. Die Neuinvestitionen müssen ins Stocken geraten, da man sich namentlich für „unrentierliche“ Verwendungszwecke nicht ständig in Schulden stürzen kann.

Der ordentliche Haushalt der Stadt München hatte im Rechnungsjahr 1952 die Grenze von $\frac{1}{4}$ Mrd. DM überschritten. Vorgesehen waren rd. 252 (einschl. Nachtrag 277) Mill. DM Gesamtausgaben, denen unter Berücksichtigung einer Entnahme aus der allgemeinen Ausgleichsrücklage (3,8 Mill. DM) Einnahmen in gleicher Höhe gegenüberstanden. Die Rechnung schloß mit 262 Mill. DM ab, die Rücklage brauchte nur mit 1,4 Mill. in Anspruch genommen zu werden. Der bereits am 11. April 1953 verabschiedete ordentliche

Haushaltplan für 1953 setzte Gesamteinnahmen und -ausgaben auf 270,8 Mill. DM fest. Die Erweiterung des Haushaltvolumens um nochmals 16%¹⁾ geht in erster Linie a conto des Personaletats. Er ist um 25% höher und enthält für die Kämmereiverwaltungen (ohne Sparkasse) nun Ausgaben von 119 Mill. DM, davon fast 22 Mill. DM für Versorgungsbezüge. Man kann sie nicht beeinflussen, weil sie auf gesetzlicher Verpflichtung beruhen, ebenso wie die gleichfalls höheren Verwaltungs- und Zweckausgaben (+ 7,5%). Man kann nur bei anderen Ausgaben ausweichen und hier bieten sich praktisch lediglich die Neuinvestitionen an. Sie mußten denn auch im ordentlichen Haushalt von 24,2 Mill. DM auf 19,6 Mill. DM herabgesetzt werden (ohne Tilgungsdienst und Tilgungsrücklage). Für diejenigen Verwaltungsweige, für die nicht zweckgebundene Sondereinnahmen zur Verfügung stehen (z. B. Wohnungsbau), ist der Spielraum für Investitionen im laufenden Haushaltjahr sogar auf rd. 6 Mill. DM zusammengeschrumpft (Schulen, Bäder, Krankenhäuser, Verwaltungseinrichtungen usw.). Auf der Einnahmeseite wurde mit einer 21proz. Steigerung des Steuer- (insbesondere Gewerbesteuer)-aufkommens gerechnet, ohne daß irgendein Steuersatz hätte erhöht werden müssen. Dagegen war der Einbau von Gebühren-erhöhungen bei der Straßenreinigung und besonders der Müllabfuhr nicht mehr zu umgehen. Die Einnahmeansätze reichten aber, weil u. a. geringere Finanzzuweisungen zu erwarten waren, zur Bilanzierung mit den Ausgaben immer noch nicht aus, so daß wiederum 4,7 Mill. DM Rücklagenentnahmen vorgesehen werden mußten. Beim Vollzug des Haushaltplans 1953 blieben Überraschungen nicht aus (z. B. höhere Wohlfahrts-, Umlagen- und Schuldendienstausgaben, Subventionen an die Verkehrsbetriebe), man hofft das Gleichgewicht aber durch höhere Erträge der „kleinen“ Steuern usw. bzw. Einsparungen halten zu können. Am 14. Januar d. J. ist eine Nachtragssatzung zum ordentlichen Haushaltplan 1953 von 4,1 Mill. DM (Ein-

¹⁾ Von den 1952er Zahlen müssen dabei 19,9 Mill. DM Soforthilfeleistungen abgezogen werden, die ab 1953 nicht mehr in den Gemeindehaushalten erscheinen.

nahmen = Ausgaben) erlassen worden. Ist man also über 1953 noch einigermaßen gut hinweggekommen, so zeichnet sich bei den Vorbereitungen für den Haushaltplan 1954, die gegenwärtig laufen, die ernster werdende Finanzlage deutlich ab. Die Gewerbesteuer wird auf keinen Fall noch mehr einbringen, wenn die Hebesätze nicht erhöht werden. Die Staatszuschüsse werden, da man in der Vorstellung von im Geld schwimmenden Großstädten befangen ist, weiter sinken. Zwangsläufige Mehraufwendungen, z. B. für Polizei, Fürsorge, Schulen, Kapitaldienst, können also nur durch empfindliche Abstriche an den Ausgaben für den Wiederaufbau und durch Rücklageentnahmen gedeckt werden.

Ordentlicher Haushalt der Stadt München
in Mill. DM im Rechnungsjahr

	1953	1952	1951	1950
Gesamteinnahmen				
Haushalt ¹⁾ ..	274,9	276,6	235,8	195,9
Rechnung ..		261,9	239,7	202,1
Gesamtausgaben				
Haushalt ¹⁾ ..	274,9	276,6	235,8	195,9
Rechnung ..		261,9	238,3	202,1
Fehlbetrag bzw. Überschuß				
Haushalt ¹⁾ ..	³⁾ —	³⁾ —	—	—
Rechnung ..	—	⁴⁾ —	+ 1,4	⁵⁾ —

¹⁾ Einschl. Nachtragshaushaltpläne (1950: 6,4 Mill. DM, 1951: 28,2 Mill. DM, 1952: 24,4 Mill. DM, 1953: 4,1 Mill. DM Einnahmen = Ausgaben). — ²⁾ Darunter 19,1 Mill. DM nur durchlaufende Soforthilfeleistungen. — ³⁾ Zum Ausgleich ist eine Rücklagenentnahme von 3,8 Mill. DM 1952 und 4,7 Mill. DM 1953 vorgesehen. — ⁴⁾ Der Ausgleich wurde möglich durch Entnahme von 1,4 Mill. DM aus der allgemeinen Ausgleichsrücklage. — ⁵⁾ vor Rechnungsabschluß wurden 2,8 Mill. DM der allgemeinen Ausgleichsrücklage zugeführt.

Folgende Übersichten zeigen die wesentlichen Strukturverschiebungen, die in den Reineinnahmen und -ausgaben des ordentlichen Stadthaushalts von 1952 auf 1953 eingetreten sind.

Bezeichnung	1953		1952
	Mill. DM	%	%
Einnahmen			
Gemeindesteuern	111,4	42,5	40,9
Gebühren, Entgelte usw.	57,4	21,9	22,0
Ablieferungen der wirtsch. Unternehmen	18,9	7,2	8,8
Zuweisungen des Landes	28,3	10,8	13,5
Zuweisungen des Bundes usw.	10,3	3,9	2,8
Entnahmen aus Rücklagen u. Kapitalvermögen	6,4	2,4	1,8
Alle übrigen Einnahmen	29,5	11,3	10,2
Zusammen	262,2	100	100
Ausgaben			
Allgemeine Verwaltung	15,1	5,8	5,4
Öffentl. Sicherheit und Ordnung	26,1	9,9	9,0
Schulen	29,1	11,1	10,3
Kultur	8,3	3,2	3,3
Fürsorge u. Jugendhilfe	43,0	16,4	15,6
Gesundheits- u. Jugendpflege	23,5	9,0	9,8
Bau- u. Wohnungswesen	31,2	11,9	12,5
Öffentl. Einrichtungen, Wirtschaftsförderung	47,8	18,2	18,3
Wirtschäftl. Unternehmen	2,3	0,9	0,6
Finanzen und Steuern	35,8	13,6	15,2
Zusammen	262,2	100	100

davon			
Persönliche Ausgaben	121,8	46,5	43,6
Umlagen, Zuweisungen u. ä.	19,1	7,3	6,9
Fürsorgeleistungen	20,2	7,7	7,2
Unterhaltung von unbewegl. Vermögen	7,7	2,9	3,0
Allgemeine Sachausgaben	4,8	1,8	2,0
Sonst. sächl. Verwaltungs- u. Zweckausgaben	58,2	22,2	23,6
Kapitaldienst	9,1	3,5	2,5
Zuführung an Rücklagen u. Kapitalvermögen	2,3	0,9	1,2
Volkswirtschaftliche Investitionen ¹⁾	19,0	7,2	10,0

¹⁾ Einschl. Anteilsbeträge an den a. o. Haushalt und einschl. Grunderwerb.

Das weiter erhöhte Gewicht der eigenen Steuern bei den Einnahmen und der Personalkosten bei den Ausgaben zeigt sich deutlich. Letzteres ist lediglich Folge der Besoldungsaufbesserungen, der Personalstand ist nahezu unverändert geblieben (mit sämtlichen Werks- und Sparkassenbediensteten 25 374 am Jahresschluß 1953 gegen 25 275 1 Jahr zuvor). Die relativ bedeutendste Verschiebung im ordentlichen Haushalt ist das Sinken der Investitionen (einschl. Grunderwerb) von 10% auf 7%.

Allerdings hat die Stadt in den letzten Jahren dank der Auflockerung des Kapitalmarkts große Bauvorhaben und andere Investitionen über den außerordent-

lichen Haushalt finanzieren können. Im Rechnungsjahr 1951 waren es 22,4 Mill. und 1952 schon 37,1 Mill. DM. Der außerordentliche Haushaltsplan 1953 brachte mit einem Nachtrag Ausgabenprojekte von 60,9 Mill. DM, deren Finanzierung zu über 9/10 aus Darlehenserslösen vorgesehen ist. Anders als früher werden sich die Projekte (in erster Linie zur Überwindung der Wohnungs-, Schulraum- und Verkehrsnot) im wesentlichen auch verwirklichen lassen, nachdem bis zum Ablauf des Kalenderjahres bereits rd. 50 Mill. DM Einnahmen (einschl. Vorjahrsbestände) verfügbar und rd. 30 Mill. DM tatsächlich ausgegeben waren.

Außerordentlicher Haushalt der Stadt München in Mill. DM im Rechnungsjahr

	1953	1952	1951	1950
Haushalt ¹⁾	60,9	101,6	68,3	57,0
Rechnung:				
Einnahm. ²⁾	³⁾ 34,6	41,7	25,5	23,5
Ausgaben	³⁾ 30,1	37,1	22,4	18,8

¹⁾ Einnahmen = Ausgaben, einschl. Nachtrags-haushaltpläne (1950: 9,8 Mill. DM, 1951: 11,8 Mill. DM, 1952: 16,1 Mill. DM, 1953: 13,8 Mill. DM) — ²⁾ Ohne Vorjahrsbestände — ³⁾ Ist-Einnahmen und -Ausgaben in den ersten 9 Monaten des Rechnungsjahres (1. 4. bis 31. 12. 1953).

Im letzten Jahr hat sich nämlich das Tor zum Kreditmarkt aufgetan, und München ist als erste Stadt im Bundesgebiet mit einer steuerbegünstigten Inhaberanleihe von 20 Mill. DM zum Zuge gekommen (Verhandlungen über eine „Aufstockung“ um 5 Mill. DM schweben noch). Mit den sonst noch aufgenommenen Darlehen und Krediten ist die Stadtschuld im Lauf des Kalenderjahres 1953 netto um 37,1 Mill. DM angewachsen (in den Vorjahren + 31,3 bzw. 13,4 Mill. DM¹⁾). Bezieht man rd. 6 Mill. DM Bürgschaften mit ein und setzt die intern angesammelte Tilgungsrücklage von 3,2 Mill. DM ab, so kommt man zum Jahresschluß auf Gesamtverpflichtungen von 131,1 Mill. DM oder 145,— DM je Einwohner (Ende Kalenderjahr 1952: 105,— DM). Bei weiterer Verschuldung im gleichen Tempo würde also der Vorkriegsstand (1938: rd. 170 Mill. DM)

¹⁾ Zahlen unter Einbeziehung der staatsaufsichtlich bereits genehmigten Darlehen, deren Erlös noch nicht eingegangen ist.

sehr bald erreicht sein. Die jährlichen Zins- und Tilgungslasten betragen gegenwärtig schon an die 12 Mill. DM, und es ist infolgedessen unausweichlich, auch in Zukunft möglichst viel Bauinvestitionen über den ordentlichen Haushalt aus eigenen Mitteln zu finanzieren.

Im abgelaufenen Kalenderjahr hat die Stadt für Neu- und Wiederaufbauten, Erweiterungs- und Umbauten sowie große Instandsetzungen, mit anderen Worten „Investitionen“, 58,2 Mill. DM gegen 47,3 Mill. DM im Vorjahr, ausgeben können. Sie verteilen sich wie folgt:

Wohnungsbau (einschl. Zuschüsse und Darlehen)	12,4	Mill. DM
Straßenbau	10,0	„ „
Schulbau	7,4	„ „
Wirtschftl. Unternehmen	5,9	„ „
Trümmerbeseitigung	0,8	„ „
Alle übrigen	21,7	„ „

Der ordentliche Haushalt war daran mit rd. 40% beteiligt!

Von den städt. Betrieben ist die Straßenbahn, wie fast überall, in finanzieller Bedrängnis, während sich die Versorgungsbetriebe einer verhältnismäßig hohen Kassenliquidität erfreuen. Für das Gesamtunternehmen „Stadtwerke“ ist im Herbst ein 3-Jahres-Investitionsplan über rd. 92 Mill. DM aufgestellt worden (u. a. für die Errichtung eines Heizkraftwerkes an der Müllerstr., den Ausbau des Kraftwerkes an der Isartalstr., sowie für die Ergänzung des Wagenmaterials der Verkehrsbetriebe). Überwiegend soll das Programm durch „Wertabschreibungsmittel“ der Werke selbst finanziert werden (rd. 64 Mill. DM); die zusätzlich benötigten Fremdmittel sollen erst dann beschafft werden, wenn sich der Kapitalmarkt weiter gebessert hat.

Die Steuereinnahmen der Stadt sind im Kalenderjahr 1953 erstmals über die 100-Millionen-Grenze hinausgegangen (107,3 Mill. DM). Der Anstieg gegen das Vorjahr (10,4%) war wesentlich flacher als von 1951 auf 1952 (15%). Allerdings entwickelten sich die einzelnen Steuern sehr verschieden. Die Gewerbesteuer, deren Ertrag für das Gesamtaufkommen entscheidend ist, nahm noch um 18% (von 1951 auf 1952 29%) zu, obwohl das letzte Kalendervierteljahr, mit dem Vorjahrsergebnis verglichen, sogar eine Min-

dereinnahme von 1,6 Mill. DM brachte. Die Grundsteuer war, auf das Jahr gesehen, um ca. 1 Mill. rückläufig. Auch die Vergnügungssteuer scheint bei den gegenwärtigen Sätzen nicht mehr besonders steigerungsfähig zu sein; von 1951 auf 1952 brachte sie 0,5 Mill. und von 1952 auf 1953 0,6 Mill. mehr. Relativ günstig verliefen dagegen die Aufkommenskurven der Getränkesteuer (+ 16%) und der verschiedenen kleineren Steuern (im Durchschnitt 18%).

Die Eingänge an staatlichen Finanzzuweisungen, die die Stadt als allgemeine Deckungsmittel für Haushaltsausgaben verwenden kann, waren im Kalenderjahr 1953 wieder um 3,3 Mill. niedriger als 1952 (15,1 nach 18,4 Mill. DM). Bei den Schlüsselzuweisungen wirkt sich die neue Verteilung nach der umgekehrten Steuerkraft immer mehr zu Ungunsten der Stadt München aus. Im Kalenderjahr 1953 ergaben sich gegenüber dem Vorjahr Mindereinnahmen von 1,2 Mill. DM. Die Zuschüsse zur Trümmerräumung wurden um 2,1 Mill. DM gekürzt. An Stelle der bisherigen Wiederaufbauzuschüsse sollen künftig in größerem Umfang Wiederaufbaudarlehen treten.

Die staatlichen Finanzämter in München (einschl. München-Land) haben im letzten Kalenderjahr um 13% mehr Besitz- und Verkehrssteuern für das Land und den Bund vereinnahmt. Der Aufkommenszuwachs überstieg den der Gemeindesteuern, obwohl für die zweite Jahreshälfte bei der Einkommen- und z.T. Körperschaftsteuer die niedrigeren Sätze nach der sog. kleinen Steuerreform wirksam waren:

Steuerart	Aufkomm.	gegen 1952	
	Kal.-Jahr 1953 Mill. DM	Mill. DM	%
Lohnsteuer	109,6	5,1	4,8
Veranlagte Einkommensteuer	128,2	32,3	33,6
Körperschaftsteuer	142,9	11,6	8,8
Umsatzsteuer	239,4	20,2	9,2
Vermögenssteuer	9,9	3,3	50,2
Kfz-Steuer	16,9	1,7	11,2
Lastenausgleichs- abgaben	53,4	10,7	25,2
Alle übrigen	79,3	5,3	7,2
Besitz- u. Verkehrs- steuern zusammen	779,5	90,1	13,1

Sofort von der Steuersenkung berührt wurde also nur das Lohnsteueraufkommen,

das aufs Jahr gerechnet, nur noch um knapp 5% zugenommen hat. Die veranlagte Einkommensteuer brachte infolge der nachhinkenden Veranlagung um gut $\frac{1}{3}$, die Körperschaftsteuer um ca. 9% mehr. Auch an Lastenausgleichgaben und Vermögenssteuer kamen bei den Münchener Finanzämtern auffallend hohe Beträge auf. Damit verschob sich die Steuerleistung, zumindestens was die direkten Steuern angeht, immer mehr auf die Geschäftswelt und die „Besitzenden“, die mit veranlagter Einkommen-, Körperschafts-, Vermögenssteuer und Lastenausgleich über 3mal so hohe Beträge abführten als die Lohn- und Gehaltsempfänger mit der Lohnsteuer. Die ergiebigste Steuer blieb nach wie vor die (Bundes)umsatzsteuer, die bekanntlich über die Preise auf die Verbraucher abgewälzt wird. Man verwendet sie viel als Konjunkturbarometer und sie zeigt denn auch die Dämpfung des Aufschwungs, aber keineswegs eine Stagnation im Münchener Wirtschaftsleben an. Der Steigerungssatz für das ganze Jahr blieb mit 9% zwar wesentlich hinter dem des Vorjahrs zurück (24%), man muß jedoch die sinkende Preisen- denz berücksichtigen. Auch läßt das Aufkommen der letzten Monate wieder auf eine kräftige Erholung schließen (4. Quartal 1953 gegen 1952 + 15%). Staatliche Finanzämter und städt. Steuerkasse haben 1953 von der Münchener Bevölkerung zusammen 868 Mill. DM Steuern eingezogen¹⁾. Je Einwohner machte das 968 DM aus, in Wirklichkeit sind es sicher über 1000 DM gewesen, denn bei der Oberfinanzkasse München kamen zusätzlich 63,1 Mill. DM Lohnsteuer und 6,1 Mill. DM Berlin-Notopfer auf, die zum größten Teil ebenfalls aus dem Einkommen Münchener Behörden- und Betriebsangehöriger herühren. Bei einer Berechnung je Erwerbstätigen kommt eine monatliche Steuerleistung von rd. 170 DM heraus! Eindringlicher kann die schicksalhafte Verbundenheit, die heute zwischen der öffentlichen Haushaltführung und der Wirtschaftskraft gerade der großstädtischen Zentren besteht, wohl nicht vor Augen geführt werden.

¹⁾ Die auf die Gemeinden des Landkreises treffenden Einnahmen des Finanzamts München-Land sind schätzungsweise abgesetzt.